Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 27. Oktober 1855. Nr. 502.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 26. Oktober. Staatsschuldsch. 85½. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108¼. Berbacher 156¾. Köln-Mindener 163½. Freiburger I. 133. Freiburger II. 117½. Mecklenburger 58¾. Nordbahn 52½. Oberschles. A. 214. B. 179. Oderberger 146. Rheinische 108¾. Metall. 67½. Loose —. Wien 2 Monat 89¾. National 71½. Flaue Börse.

Wien, 26. Oktober. London 11. 2. Silber 115¾.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Das Dampfboot ist zu Triest aus der Levante angekommen. Es bringt Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 15. d. M. reichen. General Vivian befand sich daselbst und war mit den Vorbereitungen zur Einschiffung des anglo-türkischen Kontingentes nach Kertsch und Jenikale beschäftigt. Zahlreiche Schiffe sind nach dem azowschen Meere abgegangen, um daselbst Getreide zu holen. Zur Ueberwinterung eines Theiles der verbündeten Flotten wurden sowohl im Hafen von Konstantinopel als in Beikos die nöthigen Anstalten getroffen. Der Präsident des großen Rathes sollte dem Vernehmen nach durch Mustapha Pascha ersetzt werden. Munitions- und Montursendungen nach dem asiatischen Kriegsschauplatze finden ununterbrochen statt. Im Lager zu Maslak kampiren derzeit 10,000 Mann. Die russischen Gefangenen auf den Prinzeninseln wurden zur Auswechselung nach Odessa instradirt. Brussa ist noch verödet, nur der geringere Theil der Bevölkerung ist bis jetzt dahin zurückgekehrt. Erdstöße ereignen sich noch immer. Nachrichten aus Trapezunt sind vom 8. d. M. datirt. Die Cernirung von Kars wurde seitens der Russen fortgesetzt, weil die Türken aus Mangel an Reiterei ihren Sieg nicht genugsam ausbeuten konnten. Uebrigens wird der Verlust der Russen übereinstimmend als außerordentlich groß geschildert. Am meisten zeichnete sich bei der gedachten Affaire der Renegat Kmety aus, auch Kollmann und Williams werden belobt. Man meldet aus Athen vom 19. d. M.: Der Ministerwechsel hat im ganzen Lande günstigen Eindruck gemacht. Silivergos ist erkrankt, an seiner Stelle hat Pontestablos die Finanzen übernommen; Christopulos erhielt das Kultusministerium. Der griechische Bevollmächtigte Conduriotis wurde aus Konstantinopel abberufen. Der König hat den Gesandten der Vereinigten Staaten, Herrn Prayer, welcher, der Erste, diesen neugeschaffenen Posten bekleidet, in feierlicher Audienz empfangen.

Breslau, 26. Oktober. [Zur Situation.] Auch unsere berliner Correspondenz setzt keine große Hoffnung auf ein durch den projektirten Kongreß zu Stande zu bringendes Arrangement in der Sundzollfrage, da nicht blos Nord-Amerika, sondern auch Frankreich und England sich im höchsten Grade schwierig zeigen.

Namentlich in Amerika scheint gar keine Rede von irgend einer Nachgiebigkeit zu sein, obwohl der den Amerikanern auferlegte Tribut verhältnißmäßig sehr unbedeutend war, indem die Schiffe unter amerikanischer Flagge durchschnittlich an Schiffszoll beim Ein- und Ausgang durch den Sund 1720 Thlr. zahlten, während z. B. die preußische ca. 43,000 Thlr. zahlt.

Ueberhaupt dürfte, so schwer die Last dieses Zolles auf Schifffahrt und Handel lastet, das politische Interesse gerade jetzt schwerer in's Gewicht fallen, als das lediglich kommerzielle; um es kurz zu sagen: auch diese Frage wird mit in den Bereich der orientalischen Frage kommen, welche alle Spezial-Differenzen verschlingt.

Was den augenblicklichen Stand derselben betrifft, so erhalten wir heute von unserem pariser Correspondenten eine Andeutung über die vielbesprochenene Mission des Herrn von Prokesch, welche Beachtung verdient, da sie der wahren Lage der Dinge entspricht. Darnach hätte der genannte Staatsmann den Beruf gehabt und erfüllt, für Oesterreich das Recht des Abwartens zu wahren. Was sonst noch zwischen Wien und den westmächtlichen Kabineten verhandelt wird, soll sich nach wiener Mittheilungen der „B. B. Z." auf die Regulirung der Verhältnisse in den Donaufürstenthümern beziehen, für welche Frankreich wenigstens, so scheint es, eine feste Gestaltung der Dinge noch vor der Beendigung des Krieges wünscht. Es wird versichert, daß in einer Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Gr. Walewski, welche dem Gr. Buol durch den Gesandten mitgetheilt ist, es als Wunsch des Kaisers ausgesprochen wurde, die Verhältnisse der Fürstenthümer dergestalt zu ordnen, daß der künftig zu schließende Friede die zu treffende Ordnung als ein Fait accompli vorfinde.

Dagegen meldet der wiener Correspondent der „Köln. Z.", es habe in den letzten Wochen ein diplomatischer Meinungs-Austausch zwischen dem wiener und dem pariser Hofe stattgefunden, wobei es sich um die Interpretation der neuen an Rußland zu stellenden Forderungen gehandelt hat, die von den alliirten Mächten als „legale Konsequenzen" der von ihnen zu erreichenden Kriegsresultate angesehen werden. Wie es scheint, sei es bis jetzt nicht gelungen, in dieser Beziehung eine Vereinbarung zwischen den Dezember-Verbündeten zu Stande zu bringen, und zwar aus folgender Ursache: Die Westmächte haben nämlich die Absicht, die ganze Krim ein- für allemal von Rußland los zu trennen, da sie darin den einfachsten Weg sehen, 1) sich für die Kriegskosten bezahlt zu machen, und 2) die Realisirung der Pläne der großen Katharina und ihrer Nachfolger für ewige Zeiten unmöglich zu machen, indem der nordischen Macht die Möglichkeit genommen wird, sich zur See in einer für die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's bedrohlichen Weise auszubreiten. Oesterreich scheint nun zwar im Prinzipe einem solchem Arrangement nicht abgeneigt zu sein, ist jedoch der Ansicht, daß eine bindende Zustimmung nicht eher gegeben werden könne, als bis die Alliirten, indem sie die Russen zum Rückzuge nöthigen, faktisch in den Besitz der taurischen Halbinsel gelangt sind und man weiter über die Gestaltung der Regierungsform in diesen Länderstrichen zu einem definitiven Arrangement gekommen ist."

Zwischen beiden Mittheilungen liegt wohl eigentlich kein Widerspruch, es käme nur auf die Zeitfolge derselben an.

Die Differenzen zwischen Frankreich und Neapel scheinen nun endlich aplanirt zu sein; dagegen dauern die Händel zwischen Toskana und Sardinien fort, welche die „Times" auf österreichische Einflüsse zurückführt. Ja noch mehr: Graf Buol habe in Wien dem sardinischen Gesandten ausdrücklich erklärt, daß der Kaiser beschlossen habe, die Sache als eine ihn persönlich betreffende zu behandeln.

Der britische Gesandte in Wien — berichtet die „Times" weiter — bot seine Vermittelung an; das sardinische Kabinet ging darauf ein, und es machte einen Vorschlag, der um des lieben Friedens willen große Zugeständnisse an Toskana enthält. Diesen Vorschlag hat die toskanische Regierung schlechterdings zurückgewiesen. Der Großherzog verläßt sich auf Oesterreich, und Oesterreich baut auf seine militärische Ueberlegenheit, um Piemont zu sklavischer Nachgiebigkeit zwingen zu können.

Die „Times" besteht schließlich darauf, daß nunmehr auch Englands Ehre bei dem Handel interessirt sei, da Oesterreich keine andere Absicht habe, als Sardinien wegen seines Bündnisses mit den Westmächten zum warnenden Exempel für die übrigen italienischen Staaten — zu strafen.

In Betreff der spanischen Allianz bemerkt heut die „N. Pr. Z.", daß nicht die Königin sich dem Abschluß widersetze, sondern daß Espartero deren Weigerung vorschiebe, weil er fürchte, daß die Zusammenziehung einer großen Truppenmasse zur Transportirung in den Orient eines von den Pronunciamentos zur Folge haben könnte, die das chronische Uebel Spaniens sind.

Was die deutsche Bundesreform-Frage anlangt, so hat man zwar auf dem koburg-gothaer Landtag den Antrag an die Regierung gestellt: auf die weitere Ausbildung der deutschen Bundesverfassung mit Volksvertretung rc. hinzuwirken; dagegen scheint Oesterreich auf jede Initiative verzichtet zu haben.

Dies sei, so wird uns aus Berlin gemeldet, der Grund, weshalb die angekündigte Mission des Herrn Obersten v. Manteuffel nach Ischl unterblieb.

Vom Kriegsschauplatze.

☽ **Konstantinopel,** 14. Oktober. Seit dem 6. d. M. befindet sich Graf Paar, Kommandant der österreichischen Truppen in der Moldau, hier, und hat nach einigen längeren Besprechungen mit dem Baron Koller dem Großvezier seinen Besuch gemacht. Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Vorstellungen, welche der türkischen Regierung gemacht werden, mehrfacher Art sind und auch verschiedene Gegenstände betreffen. Es soll sich zum Theil um die künftige Stellung der Fürstenthümer, deren Regenten im nächsten Jahre neu zu wählen sind, dann um die Aufstellung der kaiserl. Truppen in den Fürstenthümern handeln, wenn deren Grenzen durch die Aufstellung alliirter Truppen zum Kriegsschauplatze werden sollten. Endlich hat Graf Paar auch die Bildung der polnischen Legion als solche zur Sprache gebracht, und soll darauf hingewiesen haben, daß, wenn diese Truppe, welche sich ziemlich stark rekrutirt, auch vorläufig nur den Namen „Kosaken des Sultans" trägt, so sei doch durch die Anerkennung des nationalen Prinzips der Keim zu neuen Verwicklungen gelegt. — Es wird nun erzählt, daß sowohl der Großvezier als Fuad Pascha ausweichend geantwortet, und sich damit entschuldigt hätten, daß sie ohne Einverständniß der Gesandten der Westmächte keinen Entschluß fassen könnten. Man ist nun hier der Ansicht, daß die Reise des als Internuntius hierher bestimmten F.-M.-L. v. Prokesch nach Paris wohl zum Theil mit den Zweck hatte, hinsichtlich dieser Forderungen Oesterreichs ein Kompromiß mit Frankreich zu schließen und erwartet deshalb auch, daß er bei seiner Ankunft im November die ganze Angelegenheit zur Zufriedenheit Oesterreichs schlichten werde. Vorläufig sollen aber zwischen dem wiener Kabinette und der Pforte sehr lebhaft geschriebene Noten gewechselt werden. — Außer diesem ist das wichtigste Ereigniß die beinahe schon erfolgte Aussöhnuug Reschid Paschas mit Mohamed Pascha, dem Schwager des Sultans. Der Großherr selbst soll die Versöhnung der beiden Todfeinde wünschen, um Reschid Pascha dadurch wieder in das Ministerium zu bringen und Lord Redcliffe damit eine Art Genugthung zu verschaffen.

Preußen.

Berlin, 25. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Der österreichische Ministerialrath v. Brentano, dessen Abreise aus Wien hierher (nicht nach Paris, wie wiener Blätter anfänglich meldeten) berichtet wurde, hat dem Vernehmen nach die Mission, hier in Finanzangelegenheiten zu unterhandeln. Daß seine Reise nach Berlin, wie man hier glaubt, mit der Wiedereröffnung der Münzkonferenz zusammenhänge, wird hier allgemein behauptet, wir glauben dies aber bezweifeln zu müssen. Wie das C. B. meldet, glaubt man in finanziellen Kreisen, Herr v. Brentano sei zugleich hier, um mit der preußischen Bank ein die österreichischen Finanzverhältnisse betreffendes Arrangement zu treffen; wir können indeß versichern, daß die Bank von den Reisezwecken des österreichischen Finanzmannes ganz unberührt bleibt. — Vor einigen Tagen sind die Anordnungen wegen der am 3. Dezember d. J. beginnenden allgemeinen Volkszählung an die Regierungen erlassen worden. Die Zählung muß in der Regel an einem Tage beendigt sein, und nur in volkreichen Orten darf sie höchstens drei Tage dauern. Die Behörden und Ortsvorstände werden diesmal dafür verantwortlich gemacht, daß die Zählung und sofortige namentliche Aufzeichnung in den Wohnungen selbst stattfindet, und in der bestimmten Zeit begonnen und zu Ende geführt wird. Sollte diese für die Zuverlässigkeit des Resultats unerläßliche Anordnung irgendwo unbefolgt bleiben, so wird sofort auf Kosten desjenigen, der sich der Zuwiderhandlung schuldig gemacht, die Zählung und Aufzeichnung in vorschriftsmäßiger Weise bewirkt, der Kostenbetrag exekutivisch von ihm eingezogen und außerdem eine angemessene Ordnungsstrafe festgesetzt werden. — Die von den hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der russische Legationssekretär, Graf Bludof, hier durch nach Paris gereist sei, hat hier zu mannigfachen Combinationen Veranlassung gegeben, die indeß ohne Grund sind. An der Börse schloß man daraus bereits auf direkte Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Westmächten. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich Graf Bludof gar nicht nach Paris, sondern nach Brüssel begeben. — Unsere Regierung hat einer uns zugehenden Nachricht zufolge, die Herabsetzung des Einfuhrzolls auf Reis definitiv beschlossen, und ist die desfallsige Kabinetsordre bereits vollzogen. — Se. Majestät der König haben den Hauptmann im 1. Artillerie-Regiment, Herrn Friese, zum Artillerie-Offizier des Platzes Graudenz ernannt. — Aus Westpreußen wird uns vom 23. geschrieben: Die Kommunikationen nehmen in unserer bisher sehr vernachlässigten Gegend einen ungeahnt raschen Aufschwung. Kaum hat das Dampfschiff „Bromberg", das zugleich als Remorgucur benutzt wird, die Fahrten zwischen Bromberg und Thorn begonnen, so wird schon eine großartige Konkurrenz vorbereitet. Ein bromberger Spediteur läßt am Rhein ein eisernes Dampfschiff von 40 Pferdekraft bauen, welches 12—15,000 Centner stromaufwärts schleppen wird.

m **Berlin,** 25. Oktober. [Die Besorgnisse wegen der Initiative Oesterreichs in der Bundesreform. — Die Haltung der englischen und französischen Presse gegen Preußen. — Graf Bernstorff.] Die hier gehegten Befürchtungen, daß Oesterreich mit einer gewaltsamen Initiative in der Bundesreformfrage hervortreten werde, scheinen wieder bei Seite gelegt worden zu sein, und es ist darum auch wohl von einer diplomatischen Mittheilung und Sendung Abstand genommen worden, die in dieser Angelegenheit noch vor Kurzem von hier an das wiener Kabinet bezweckt wurde. Jedenfalls verlautet nichts mehr, daß der Oberst von Manteuffel, der zu einer Mission dieser Art ohne Zweifel ausersehen war, noch zu einer Ausführung derselben verwandt werden dürfte. Hr. v. Manteuffel verläßt vielmehr morgen Berlin, um zu seiner Garnison zurückzukehren. Die österreichische Presse hat den Sachverhalt der von dem wiener Kabinet nach Baiern gerichteten Depesche, worin sich Oesterreich zur Fortdauer seiner früher geäußerten Ansichten über die Nothwendigkeit einer Bundesreform bekennt, klar zu machen gesucht. Danach enthält diese Depesche allerdings den einzigen Grund der hier entstandenen Besorgnisse, aber es geht daraus nicht hervor, daß Oesterreich ohne Einverständniß mit den übrigen deutschen Bundesstaaten, namentlich aber mit Preußen, in dieser Angelegenheit zu irgend einer Initiative vorschreiten werde. Dies eigenthümliche Intermezzo, bei dem allerdings noch manche Unklarheit zurückbleibt, wird inzwischen durch die erfolgte Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen vollständig beendet sein. Von politischen Fragen wird der Bundesversammlung in der nächsten Zeit nichts Anderes vorliegen, als die hannover'sche Verfassungsfrage, in der die hannoverische Regierung auch auf die fernere Unterstützung Preußens zu rechnen haben wird. Die Ernennung des Grafen von Rechberg zum kaiserlichen Präsidialgesandten an Stelle des Freiherrn von Prokesch, ist der preußischen Regierung bisher noch nicht offiziell angezeigt worden. (S. unten: Wien.)

Der hiesige Korrespondent der Times, Mr. Wilkinson (ein Schwiegersohn des Professor Twesten) soll bei der hiesigen Polizeibehörde eine Erklärung darüber niedergelegt haben, daß die berliner Korrespondenz in der Times vom 20. Oktober, wegen der das Blatt hier mit Beschlag belegt worden ist, nicht aus seiner Feder geflossen sei. Dieses neue Produkt der britischen Preßfreiheit, welches vornehmlich die am 15. Oktober stattgefundene Ueberreichung des Ehrendegens an Se. Majestät den König betrifft, ähnelt auch in Stil und Auffassungsweise so sehr den famosen antipreußischen Leitartikeln des englischen Windfahnenblattes, daß man seine Abfassung jedenfalls nur an der Themse selbst suchen kann. Die Haltung der englischen und zum Theil auch der französischen Presse gegen Preußen wird seit einiger Zeit als ein Anzeichen betrachtet, daß die Politik der Westmächte die Stellung zu Preußen demnächst zu provoziren und zu einer definitiven Entscheidung zu treiben beabsichtige. Damit wird auch die Gründung einer neuen englischen Zeitschrift am Sitze des deutschen Bundestags, nämlich der „Weekly Francfort Times" in Verbindung gesetzt, die künftig dort von Hrn. Murphy Mortimer, einem früheren Mitarbeiter der Dublin Mail, geleitet werden soll. Es beweist dies jedenfalls, daß England der deutschen Politik näher zu treten beabsichtigt, aber eine unmittelbare Einwirkung der englischen Regierung möchte bei diesem Unternehmen schwerlich anzunehmen sein, da es überhaupt nicht in der Gewohnheit derselben liegt, auf diese Weise die Presse zu beeinflussen. Was aber von dem Einfluß des englischen Gesandten am deutschen Bunde, Sir Alexander Mallet, bei der neuen Francfort Times zu erwarten sein möchte, hat seine Banketrede in Homburg hinlänglich dargethan. Man spricht jedoch von direkten Bemühungen, die neuerdings von hier aus eingeleitet worden sind, um in der englischen Presse eine versöhnlichere und gerechtere Haltung gegen Preußen zu ermitteln und auf die Vertretung preußischer Interessen darin Raum zu gewinnen. — Der preußische Gesandte am englischen Hofe, Graf Bernstorff, der seit einiger Zeit in Berlin verweilt, wird sich, vor seiner Rückkehr noch London, noch auf seine im Holsteinischen gelegenen Familiengüter begeben, um dort einige Wochen zu verleben. Graf Hatzfeld kehrt unmittelbar nach Paris zurück. Bestimmte politische Anlässe haben dem hiesigen längeren Aufenthalt der beiden Gesandten Preußens bei den Westmächten jedenfalls zum Grunde gelegen.

⊙ **Berlin,** 25. Oktober. Es ist den Bemühungen der preußischen Regierung gelungen, das russische Gouvernement dahin zu vermögen, die Strenge in den Bestimmungen wegen der Ausfuhr von Gold und Silber aus Rußland zu ermäßigen. Es bestand die Verordnung, daß geprägtes Geld aus Rußland nicht ausgeführt werden dürfe. Hierdurch wurde aber der Verkehr an der Grenze der diesseits und jenseits liegenden Landestheile in einem hohen Grade erschwert und beinahe gehemmt. Die russische Regierung hat sich daher bewogen gefunden, jene Bestimmungen dahin abzuändern, daß es in Zukunft gestattet ist, Silber- und Goldmünzen mit nicht russischen Geprägen über die Grenze zurückzunehmen. Es wird hierdurch den Handelsleuten möglich, ihre Geschäfte in der bisherigen Weise auf beiden Seiten der Grenze zu betreiben. Es ist

vom diesseitigen Ministerium des Innern angeordnet worden, daß diese Aenderung in jenen Bestimmungen dem betreffenden Publikum bekannt gemacht werden soll. — Der Handelsminister Herr v. d. Heydt und der General-Bau-Direktor Mellin sind gestern wieder hier eingetroffen. — Die Stellung Dänemarks in der Sundzollfrage scheint eben keine sehr günstige zu sein, da, wie man vernimmt, England und Frankreich dem Sundzoll nicht sehr geneigt sein sollen, was auch dadurch erklärlich erscheint, daß beide Staaten und besonders England bei der Entrichtung des Sundzolls bedeutend betheiligt sind. Die Zahl der englischen Schiffe, welche im Jahre 1853 den Sund passirten, betrug 4685 und der französischen 349. Im Jahre 1854 hat allerdings der Verkehr Englands und Frankreichs mit der Ostsee in Folge der kriegerischen Verhältnisse bedeutend abgenommen, es kann aber bei der Lösung der Sundzollfrage nur ein Zustand zur Zeit des Friedens als ein maßgebender dienen. Sollte Dänemark an Frankreich und England keine Unterstützung in der Sundzoll-Angelegenheit, sondern vielleicht sogar Widersacher finden, so ist es leicht möglich, daß dieses sich zu außerordentlichen Zugeständnissen bequemen muß, um nur etwas aus dem allgemeinen Schiffbruch zu retten. Wenn nämlich Nordamerika seine Drohungen wahr macht und Sundzoll nicht mehr bezahlt, so haben nach den bestehenden Verträgen fast sämmtliche anderen Staaten das Recht, unter derselben Vergünstigung den Sund zu passiren. Hierbei sei zugleich erwähnt, daß von nordamerikanischen Schiffen im Jahre 1853 nur 99 mit 17,845 Normallasten den Sund passirt haben. Die dänische Regierung steht zur Zeit in Unterhandlungen mit der preußischen wegen einer direkten Verbindung der beiderseitigen Telegraphenlinien. — Absichtlich scheint man zu verbreiten, daß das Getreide in Nordamerika nicht in dem Maaße gewonnen worden sei, daß auf Ausfuhr nach Europa gerechnet werden könnte. Es kann hiergegen versichert werden, daß die Ernte weit über das Bedürfniß reich gewesen ist, und daß wir immer noch die Hoffnung schöpfen können, von dort Getreide nach Europa zu erhalten und unsere Lebensmittelpreise dadurch ermäßigt zu sehen. (S. die Rubrik: Ackerbau u. s. w.)

a. **Berlin,** 25. Oktober. Die materiellen Zustände der Gegenwart sind ernst genug, um neben den wichtigen Fragen der Politik einen Platz auf der Tagesordnung der Presse in Anspruch nehmen zu dürfen. Ueberdies ist Deutschland, Dank seiner besonnenen Neutralitäts-Politik, von den unmittelbaren Drangsalen des Krieges verschont geblieben, während es von der allgemeinen Kalamität der Lebensmittel-Theuerung fast ebenso hart betroffen wird, wie die übrigen Länder Europas. Zunächst ist allerdings wohl zu beachten, daß der Druck der Theuerungs-Verhältnisse immer noch weniger schwer auf einem Volke lastet, welches sich in ungestörtem Frieden befindet, als auf den Staaten, welche nicht allein ihre Produktion und ihren Verkehr durch den Krieg gehemmt sehen, sondern auch die besten Kräfte der Gegenwart und die Hilfsmittel einer antizipirten Zukunft in einem Kampfe mit unabsehbaren Zielen aufzehren. Allein ein unter der Theuerung leidendes Land stellt keine Vergleiche an; es seufzt nach Abhilfe und verlangt dieselbe gewöhnlich von der Regierung. Dies Verlangen mag an sich natürlich sein und als ein Zeichen des Vertrauens in den guten Willen und die Macht der Regierung gelten dürfen; aber es geht selten mit der Rücksicht auf das Unerreichbare und mit der sorgfältigen Prüfung der zweckmäßigen Mittel Hand in Hand. Fast immer bringt die Menge in Zeiten der Noth Maßregeln in Vorschlag, welche erfahrungsmäßig das Uebel nicht beseitigen oder gar noch verschlimmern; und leicht greift eine durchaus ungerechtfertigte Mißstimmung um sich, wenn die Regierung auf unnütze oder gefährliche Versuche nicht eingeht. Sicher ist, daß seit der Zunahme der Theuerung in den letzten Monaten unzählige, leider nur zu begründete Klagen über den wachsenden Nothstand aus allen Theilen des Königreichs von den Behörden eingegangen sind und daß damit gewöhnlich eben so unbegründete Vorschläge zur vermeintlichen Abwendung des Uebels verbunden waren. Jeder Sachkundige weiß, daß der Regierung kein Mittel zu Gebote steht, um direkt auf den Preis der Lebensmittel einzuwirken. Jedes selbstthätige Eingreifen in den Getreidehandel von Seiten der Regierung würde die Mittel des Staates den Wechselfällen einer gefährlichen Spekulation Preis geben und durch Entmuthigung des Privathandels das Land nicht blos einer unberechenbar gesteigerten Theuerung, sondern wirklichen Entbehrung und Hungersnoth aussetzen. Es bleiben also nur indirekte Mittel und diese sind doppelter Art. Vor Allem gilt es, den unbemittelten Klassen den Druck der Theuerung minder empfindlich zu machen, und zwar nicht blos durch umfassende und einsichtig vertheilte Unterstützungen, sondern durch Vermehrung der Gelegenheiten zu lohnendem Erwerbe. In dieser Beziehung entspricht unsere Regierung sicher auch den hochgespanntesten Anforderungen; sie hat in allen Provinzen den Eisenbahn-Straßen und Fluß-Bauten eine solche Ausdehnung und der Fabrikthätigkeit eine solche Anregung gegeben, daß eher an Arbeitern, als an Arbeit bisher Mangel verspürt wurde. Außerdem kann die Regierung dem Nothstande dadurch entgegenwirken, daß sie dem Handel mit Lebensmitteln jede mögliche Erleichterung gewährt und dadurch jedenfalls die nöthige Zufuhr sichert. Auch diese Aufgabe hat unsere Regierung ohne Zaudern erfüllt und sich durch kein Opfer der Staatskasse zurückhalten lassen. Die Eingangssteuer auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlen-Fabrikate ist für ein weiteres Jahr aufgehoben und neuerdings auch die dauernde Herabsetzung des Reiszolles auf die Hälfte beschlossen worden. In frühern Jahren war auch der Einfuhrzoll von Reis für eine bestimmte Zeit ganz aufgehoben worden. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Maßregel in der Steuer-Einnahme eine ansehnliche Lücke veranlaßte, ohne den Konsumenten eine wesentliche Erleichterung zu gewähren. Die sehr vermehrte Nachfrage nach großen Reisvorräthen von Seiten der Spekulanten, welche die steuerfreie Periode zu benutzen eilten, trieb die Engros-Preise so in die Höhe, daß auch der Detail-Preis, trotz des Zoll-Erlasses, nicht billiger werden konnte. Anders werden sich hoffentlich die Verhältnisse stellen, wenn der Zoll für die Dauer herabgesetzt wird. Diese Ermäßigung wird unzweifelhaft auch den Konsumenten zu Gute kommen und daneben steht zu erwarten, daß die Zunahme der Einfuhr den Verlust der Staatskasse sehr verringern wird. Die Maßregel scheint daher sowohl im Interesse der Staats-Finanzen, als in dem der Bevölkerung wohl berechnet.

C. B. [Die preußische Marine.] In Bezug auf die neuerdings mehrfach erörterte Ausführung des Plans für die künftige Entwickelung unserer Marine erfahren wir, daß ein solcher bereits im Jahre 1850 von dem Kriegsministerium ausgearbeitet worden ist, welcher die Kosten für Herstellung der Flotte und Kriegshäfen, sowie für die laufenden Ausgaben während einer Gründungszeit von 10 Jahren auf jährlich 3 Millionen Thaler, und von da ab auf jährlich 2 Mill. veranschlagt habe; demselben war indeß vorläufig keine weitere Folge gegeben worden, weil damals die bekannten politischen Verhältnisse, welche eine Mobilmachung des Heeres und demnächst außerordentliche Ausgaben in Aussicht stellten, überall Reduktionen des Etats nöthig machten. Damals wurden die Ausgaben für die Marine auf die Erhaltung des vorhandenen Nothwendigsten, und zwar auf die Summe von 353,488 Thlr. beschränkt. In den Jahren 1852—1854 erhöhte sich der Marine-Etat successive auf 631,000 Thlr., der neueste Etat beträgt 1,217,000 Thlr. Was die Wahl der Gattungen und Zahl der anzuschaffenden Kriegsschiffe betrifft, so soll jetzt von der Ausführung des Planes von 1850 abgegangen werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben Aenderungen wünschenswerth gemacht, und der gegenwärtige Krieg zwischen drei Seemächten ersten Ranges, welcher der nautischen Kriegswissenschaft eine schnelle Entwickeluug verspricht, läßt es gewagt erscheinen, einen Plan als Grundlage für eine Reihe von Jahren, der unter ganz andern Verhältnissen aufgestellt wurde, zu verfolgen. Der neueste Etat stellt daher nicht den vollständigen Plan dar, derselbe erstreckt sich nur auf diejenigen Ausgabesummen, welche auch bei veränderten Verhältnissen als die Maximalbeträge anzunehmen sein möchten. Zunächst geht nun der Plan dahin, neben dem in der Ausführung begriffenen Kriegshafen an der Nordsee, einen solchen für die Ostsee herzustellen. In dieser Beziehung hat sich die Regierung, da die Finanzen des Staats durch die Bauten an der Jahde in Anspruch genommen sind, vorläufig darauf beschränkt, durch entsprechende Voruntersuchung feststellen zu lassen, daß die Anlage eines Kriegshafens in der Ostsee möglich und sogar mit verhältnißmäßig nicht allzu großen Kosten ausführbar sei. So lange als indeß die Finanzverhältnisse nicht gestatten, die Herstellung selbst in Angriff zu nehmen, wird man sich so gut als möglich theils mit dem provisorischen Etablissement in Danzig, theils mit andern vorläufigen Arrangements zu behelfen suchen. Der vorläufige Ueberschlag, nach welchem nun in der Entwickelung der Marine verfahren wird, ist auf eine 15jährige (nicht wie früher auf eine 10jährige) Periode berechnet, soweit es sich um die Anschaffung von Schiffen und Material handelt. Es ist dabei angenommen, daß für circa 2 Millionen Thlr. Vorräthe und Material angesammelt werden, dagegen werden 800,000 Thlr. jährlich zur Herstellung der Flotte verwendet. Im Durchschnitt ist der jährliche Bedarf für beide Zwecke auf 2 bis $2\frac{1}{2}$ Mill. Thaler angenommen.

P. C. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind schon jetzt von mehreren Seiten Veranstaltungen getroffen worden, um beim Eintritt des Winters den ärmeren Volksklassen nach Möglichkeit billige Nahrungsmittel zu verschaffen. Auf Beschluß des düsseldorfer Gemeinderaths sollen dort 50,000 Rtl. zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet werden, die man der dürftigen Bevölkerung zum Einkaufspreise wieder ablassen will. Eben so hat in Solingen die anhaltende Theuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse eine Anzahl von dortigen Kaufleuten und Fabrikanten veranlaßt, im Hinblick auf den herannahenden Winter unter Mitwirkung des Landraths einen Verein zu gründen, der sich die Beschaffung von Nahrungsgegenständen zu billigen Preisen als Aufgabe setzt. Vorläufig ist zu diesem Zwecke ein Kapital von 5000 Rtl. gezeichnet, während noch 20 000 Rthlr. dazu in Aussicht gestellt sind. In Crefeld ist in ähnlicher Weise von mehreren Fabrikanten für ihre Arbeiter Fürsorge getroffen. Dieselben haben Bestellungen auf Roggen nach New-York gegeben, um die Arbeiter mit billigem Brote zu versehen. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Beispiele noch zahlreiche Nachahmung finden mögen.

Oesterreich.

γ **Wien,** 25. Oktbr. [Eine Circulardepesche. — Die Uebereinkunft mit der Nationalbank.] Aus Anlaß der vielfachen Insinuationen, die in letzterer Zeit gegen unsere Regierung in einem Theile von Deutschland erhoben und namentlich in Bezug auf die mehrseitig angeregte Frage der Bundesreform vielfach ausgebeutet wurden, hat Graf Buol vor wenigen Tagen eine Cirkulardepesche an alle diplomatischen Vertreter Oesterreichs bei den deutschen Regierungen erlassen, worin den Verdächtigungen Oesterreichs in Absicht auf die gegenwärtige Bundesverfassung entschieden entgegen getreten wird. Hoffentlich wird das Getriebe, welches darauf rechnet, die bundesfreundlichen Beziehungen der beiden deutschen Großstaaten zu schwächen, in Kürze durch ein eklatantes Faktum zum Schweigen gebracht werden. Wir verweisen hierbei auf die Reise des Ministerialrathes Brentano nach Berlin, welcher die Weisung besitzen soll, mit der preußischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen, um die Hindernisse zu beseitigen, denen dort in jüngster Zeit die österreichischen Staatspapiere begegnen. — Das heutige Reichsgesetzblatt publizirt endlich das Uebereinkommen des Staates mit der Nationalbank bezüglich der Rückzahlung der 155 Millionen Gulden, welche letztere dem Staate geliehen hat; ein zweiter Erlaß des Finanzministers berührt die der Nationalbank in ihrer Eigenschaft eingeräumten Begünstigungen. In ersterer Beziehung bestätigt sich zwar, daß der Staat, um die Rückzahlung der 155 Millionen einzuleiten und zu sichern, der Nationalbank eine bestimmte Anzahl Staatsgüter im Werthe von 156 Millionen 485,060 Gulden überantwortet habe, — jedoch, wie nicht zu übersehen ist, nicht als unbeschränktes Eigenthum, sondern es bilden die Staatsgüter eine wahre, nach allgemeinen privatrechtlichen Normen bestellte Hypothek zur Sicherstellung der Bankforderung, wobei zwar der Nationalbank das Recht zusteht, die ihr überantworteten Güter selbst zu verwalten und die reinen Erträgnisse in ihre Kassen fließen zu lassen, doch steht es dem Aerar frei, die Verwaltung des einen oder des anderen Gutes insoweit wieder an sich zu ziehen als der Werth der in der Verwaltung der priv. österr. Nationalbank bleibenden Güter den noch mithaftenden Betrag von der Forderung von 155 Mill. Gulden übersteigt, oder als der Bank der Werth jenes Gutes, dessen Verwaltung ihr abgenommen werden soll, in Baarem ersetzt wird. Von einem successiven Verkaufe der Staatsgüter durch die Nationalbank, so wie allgemein behauptet wurde, ist hier nicht in erster Linie die Rede, sondern die bestimmte Anzahl von Staatsgütern bleibt auf eine unbestimmte Zeit in der Verwaltung der Nationalbank, und der Staat kann nach und nach wieder in ihren Besitz treten — je nachdem die Forderung der Bank kürzer und schneller zurückgezahlt wird. — Mit Rücksicht auf die zur Unterstützung des Realbesitzes zu errichtenden Hypothekenbank bestätigt sich die Vermehrung des Bankschatzes um 35 Mill. Gulden in klingender Silbermünze durch die Emission von 50,000 Stück Aktien. Die Regierung räumt zugleich durch diese Verfügung der Bank die Begünstigung ein, in allen Geschäften, die sie in ihrer Abtheilung als Hypothekenbank führt, von jeder die Höhe des Zinsfußes beschränkenden gesetzlichen Verfügung nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft frei zu sein. Die Bank ist ermächtigt, Pfandbriefe bis zum fünffachen Betrage des für die Geschäfte der Hypothekenbank bestimmten Fonds mit einer wenigstens 12 Monate laufenden Verfallszeit zu emittiren und börsenmäßig zu veräußern. — Aus Paris ist heute bei der französischen Gesandtschaft ein Courier eingetroffen, welcher die Nachricht gebracht, daß Baron Bourqueney am 2. Novbr. in Wien eintrifft.

Wien, 25. Oktober. Se. k. k. apost. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Präsidialgesandten an der deutschen Bundesversammlung, Wirklichen Geheimen Rath und Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherr v. Prokesch, zu Allerhöchstihrem Internuntius und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte, gleichzeitig aber den Wirklichen Geheimen Rath und Kämmerer, Bernhard Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen, zum Bundes-Präsidialgesandten ernannt. (W. Z.)

Frankreich.

□ **Paris,** 23. Oktober. Der wiener Korrespondent des Constitutionnel beginnt wieder mit seinen Enthüllungen einiges Aufsehen zu erregen, so daß man es für gut fand, seinen Behauptungen sowohl hier als in Wien ein offizielles Dementi entgegenzusetzen und zu erklären, daß Hr. v. Prokesch keine Mission hatte. Die Hartnäckigkeit, mit der man auf der Bedeutungslosigkeit dieser in Oesterreich so angesehenen diplomatischen Person besteht, ist wohl geeignet, Verdacht zu erregen. Der wiener Korrespondent des Constitutionnel besteht aber heute trotz allem auf seiner Behauptung, nur hat er den Fehler, daß er das Wahre mit dem Falschen vermischt und das Ganze so verworren darstellt, daß es einer Art moralischer Selbstüberwindung bedarf, seine langathmigen Episteln vom Anfang bis zu Ende zu lesen. Es kommt dies vielleicht daher, weil der Verfasser dieser Briefe, dessen Namen ich Ihnen nennen könnte und der weder ein Diplomat noch ein Publicist von Beruf ist, das Material, welches ihm in Wien von der französischen Gesandtschaft direkt geliefert wird, schwer verdaut. Dazu kommt noch, daß dieser Korrespondent schlecht französisch schreibt, so daß man in der Redaktion des Constitutionnel seine Artikel jedesmal gänzlich umarbeiten muß. Die Folge davon ist, daß man ihm aus Unkenntniß oft Dinge in den Mund legt, an die er nicht gedacht hat. An der ganzen Sache ist nur so viel wahr: Nach der Eroberung von Sebastopol verlangten die Westmächte, daß Oesterreich den Dezembervertrag einmal zur Wahrheit mache. In Wien ist man dazu weniger als je geneigt gewesen und da man gute Gründe hat, es mit den Westmächten nicht zu verderben, so schickte man Baron Prokesch nach Paris, der es zuwege brachte, daß man die Dinge auf dem alten Fuße läßt. Die Politik Oesterreichs ist nur damit zu erklären, daß es die Ereignisse abwarten will. Das wiener Kabinet hat seinen letzten Trumpf noch lange nicht ausgespielt. Heute giebt der wiener Korrespondent des Constitutionnel zu verstehen, daß zwischen Kaiser Franz Joseph und seinen Ministern Zwiespalt herrsche in Betreff der Politik in der orientalischen Frage. Der Kaiser von Oesterreich sei in seinem Innern für Rußland u. s. w. In den hiesigen bonap. Kreisen ist diese Andeutung nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen und man sagt jetzt ganz offen, daß man mit Oesterreich nur deshalb so lange Geduld habe, bis dieses durch die Ereignisse genöthigt ist, eine bestimmte Kokarde aufzustecken. Was den Krieg selbst anbelangt, so beginnt man sehr ernstlich zu bezweifeln, daß derselbe bald zum Frieden führen werde. Verliert Rußland auch die Krim, so ist damit seine Widerstandskraft nicht gebrochen. Wird die Krim aber erobert sein, bevor der Winter eintritt? Es hängt dies wohl noch von einer Schlacht ab, die nicht lange mehr auf sich warten lassen kann.

Der Herzog von Brabant erfreut sich fortwährend der größten Auszeichnung am hiesigen Hofe und man versichert, daß Kaiser Napoleon über seinen Gast im wahren Sinne des Wortes entzückt sei. Man will wissen, daß er Napoleon nie anders als le grand homme nennt. Diese Bewunderung des Herzogs von Brabant soll übrigens, und das ist das Beste an der Sache, nicht etwa leere Schmeichelei, sondern sehr aufrichtig gemeint sein.

Morgen soll sich der Bankrath abermals versammeln und man ahnt nichts Gutes, denn es ist von weiteren Maßregeln zur Beschwörung der mißlichen Lage die Rede. Der Schluß der Ausstellung, welcher herannaht, und das Verschwinden der Fremden aus Paris hat eine vollständige Stagnation der Geschäfte hervorgerufen. Wir befinden uns am Anfange einer morte saison und in den Fabriken beginnt man mit der Entlassung der Arbeiter. Weit ärger aber als in Paris ist der Nothstand in den Departements, wo an manchen Orten buchstäblich Hungersnoth herrscht. In den östlichen Departements ist eine Viehseuche ausgebrochen, welche die Bauern hindert, ihre Aecker zu pflügen, um zu säen. Die Militärkommandanten müssen die Artilleriepferde herleihen, um den Feldbau zur Noth zu betreiben und die Pflüge zu ziehen. Im Süden wirft sich das Oidium nun auf die Oliven-, Mandel- und Maulbeerbäume und herrscht unter dem Federvieh eine verheerende, noch ganz unbekannte Pest. Die Weinernte liefert kaum den 10. Theil eines mittelmäßigen Jahres und in einem Lande, wo Jedermann Wein trinkt und das Wasser als ungesund verabscheut wird, ist dies eine furchtbare Prüfung. Das Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten, welches die amtliche Bescheinigung des herrschenden Nothstandes ist, machte einen sehr unangenehmen Eindruck im Publikum, denn es ist ein förmliches Manifest gegen die Emeute des Hungers, dem mit Kanonen gedroht wird, wenn er sich regt. Dies die Folgen des seit Jahren herrschenden gouvernementalen Sozialismus. Die Städte bauen Paläste und Kirchen, erschöpfen ihre Geldmittel und der Ackerbau verfällt mehr und mehr. In diesem Jahre haben wir Noth, im nächsten Jahre steht Hungersnoth bevor, denn es ist unmöglich, daß unter den obwaltenden Umständen eine erkleckliche Ernte vorbereitet wird. Der Bauer in Frankreich legt verzweifelt die Hände in den Schooß und betet, daß der Kaiser das Getreide wachsen mache.

Italien.

Florenz, 16. Oktober. Einen Gegenstand lebhafter Unterhaltung bietet hier gegenwärtig das Unwesen der Räuberbande von nun 60 Individuen, welche sich auf der Grenze des toscanischen und römischen Staates gebildet, und auf deren Köpfe die römische Regierung verschiedene Prämien, je nach ihrem Werth — besser gesagt: nach ihrem Unwerth — bis zu mehreren tausend Skudi gesetzt hat. Der Räuberhauptmann, Lazzarini mit Namen, hat seine Lehrzeit in dem gleichartigen Geschäft des berüchtigten Passatore bestanden, und ist ein Mann von ungewöhnlicher Höhe, Körperstärke und männlicher Schönheit; hin und wieder hört man jene Züge von Großmuth von ihm erzählen, welche die Romantik

„Dem Rinaldo Rinaldini,
Schinderhanno, Orlandini,
Und besonders Carlo Moor"

(um heine'sch zu reden) beizulegen pflegt. Das Geld, welches ihm hier bei seiner Durchreise, vor Konstituirung der Bande, geliehen worden, hat er aus seinen Erübrigungen pünktlich zurückerstatten lassen. Der Kondukteur der Diligence, die vor Kurzem zwischen hier und Arezzo in dem Wäldchen Bosco di Malafrasca angefallen wurde, erzählt, daß, nachdem die Operation des „Faccia in terra" geschehen, auch Uhren und Börsen abgegeben waren, er den Muth gefaßt habe, dem Hauptmann ergebenst zu erklären, daß man den Postkondukteur und seine Uhr sich als unzertrennlich zu denken pflege, kurz, daß sie der wichtigste Gegenstand in seiner ganzen Habe sei, worauf der Anführer einem Unter-Räuber zugeraunt habe: „Gib ihm die Uhr wieder und einen Skudo, damit die Leute im nächsten Orte etwas zu essen finden, und dem Postillon gib ein Trinkgeld." Ein Polizeisoldat hingegen, der auch im Wagen saß, fand keinen Pardon. Die früher so berüchtigten Straßen zwischen Rom und Neapel, die pontinischen Sümpfe namentlich, sind mittlerweile zur Zeit ziemlich sicher, nachdem im Frühjahr die Bande bei Piperno größtentheils aufgehoben worden. (A. Z.)

Großbritannien.

E. C. London, 23. Oktober. Nach dem „Globe" hat die Regierung keinen Augenblick daran gedacht, den General Simpson abzuberufen, aber die Gesundheit des tapferen Generals ist so angegriffen, daß es kein Wunder wäre, wenn er um seine Entlassung nachsuchte. — Das den britischen Gesandten in Washington, Mr. Crampton, betreffende Gerücht ist nach dem „Globe" rein aus der Luft gegriffen. — Dagegen kann der „Globe" die

Nachricht bestätigen, daß General Anson, einer der jüngsten Offiziere dieses Ranges in der Armee, seit zwei Jahren Oberkommandant in Madras, zum Nachfolger von Sir Will. Gomm auf dem Posten eines Oberkommandanten von Gesammt-Ostindien ernannt ist.

Der Lord-Mayor hat für den 5. November ein Meeting nach dem Mansion-House berufen, um über die Gründung öffentlicher Lehranstalten in der City zu berathen. — Die City-Corporation hat beschlossen, zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers Napoleon eine Bronze-Medaille schlagen zu lassen.

Es hat sich hier eine Aktien-Gesellschaft gebildet, um eine nationale Oper zu gründen, und sie hofft, ihre Vorstellungen noch in diesem Jahre beginnen zu können. National wird dieses Unternehmen wohl nur insofern genannt werden können, als die Hauptpartien englischen Sängern und Sängerinnen anvertraut werden sollen. Die aufzuführenden Opern, ein großer Theil des Orchesters und selbst des Chors dürften denn doch von jenseits des Kanals geholt werden.

Dickens soll nach einer mäßigen Veranschlagung durch seinen Roman Bleak House um 13,000 Pfd. Sterl. reicher geworden sein. Dieser erschien hier bekanntlich in monatlichen Lieferungen zu 1 Schilling, und sollen davon 35,000 Exemplare abgesetzt worden sein. Bei obiger Berechnung ist der Gewinn der vielen Anzeigen nicht veranschlagt, und wird angenommen, daß die Kosten der Veröffentlichung die Hälfte der Verkaufs-Einnahme ausmachten. Dickens lebte den Sommer über in Folkestone und wird mit seiner Familie den Winter in Paris zubringen.

Die Regierung beabsichtigt, das Corps des ärztlichen Stabes um zwei Kompagnien von je 120 Mann, das Landtransport-Corps um acht Kompagnien von je 100 Mann, und das Arbeiter-Corps der Armee um 500 Mann zu vermehren. Zur Anwerbung dieser 1540 Mann sind 9 Werbeplätze bestimmt worden.

Bei Woolwich wird ein permanentes Artillerie-Lehrcorps gebildet, um Artilleristen praktisch für den Felddienst abzurichten.

Es scheint nun ausgemacht, daß das 1. Infanterie-Regiment der britisch-deutschen Legion sich kommenden Freitag an Bord des „Simoom" von Portsmouth aus nach der Krim begiebt, wohin das erste Jägerbataillon bekanntlich unterwegs ist. Brigade-General Wooldridge ist vorgestern auf dem Dampfer „Queen" direkt nach der Krim abgegangen und nahm von der in Parade aufgestellten Legion feierlich Abschied. Major Mills und Baron Stutterheim begleiteten ihn nach Dover bis an Bord des Dampfers. Oberst-Lieutenant Murray hat das Kommando des 1. Regiments an Oberst-Lieut. Haisky abgegeben. — Wir hören, daß Desertionen in der letzten Zeit unter den Legionären häufiger geworden sind. — Ueber die Bestimmung der Schweizer-Legion verlautet nichts; einstweilen gab sie vorigen Sonnabend eine lustige Theater-Vorstellung in Dover zum Besten.

Amerika.

In Liverpool, hieß es gestern, die „Amerika," habe noch in Halifax eine telegraphische Depesche aus Washington erhalten, nach welcher die Regierung der Vereinigten Staaten die Abberufung des britischen Gesandten gefordert hatte, weil dieser bei der gesetzwidrigen Anwerbung von britischen Legionären in den Vereinigten Staaten betheiligt war. — (Das ist vor der Hand blos Gerücht, aber daß es über diesen Punkt zu unangenehmen Erörterungen gekommen sein muß, bezeugen verschiedene Korrespondenzen aus Washington in newyorker Blättern.)

Newyork, 6. Oktober. Der Newyork Herald schreibt: Allen aus Washington einlaufenden Nachrichten zufolge, hat Herr Marcy den festen Entschluß geoffenbart, in der Sundzollfrage nicht nachzugeben. Wir wissen jedoch, was die kriegerischen Entschlüsse unseres Staats-Sekretärs bedeuten. Sein Manifest bezüglich der Koßta-Angelegenheit und die Herrn Soulé bei seiner Abreise nach Spanien ertheilten und später abgeleugneten Instruktionen sind hinlänglich bekannt, und wir dürfen wohl aus der Vergangenheit den Schluß ziehen, daß die gegenwärtig zur Schau getragene Festigkeit nichts weiter, als ein neues Wahlmanöver ist. Der Ministerrath versammelte sich am 4., um die Möglichkeit, die Landenge von Darien nach dem von Herrn Kelly im Namen der inter-oceanischen Kompagnie vorgelegten Plane vermittelst eines Kanals zu durchstechen, in Erwägung zu ziehen. Die Gesellschaft verlangt von der Regierung, sie möge Sachverständige an Ort und Stelle schicken, um die von ihren Ingenieuren ausgeführten Arbeiten zu prüfen. Der Kanal soll dem Plane zufolge beim Golf von Darien beginnen, die Flüsse Atrato und Truando durchschneiden und bei der Humboldts-Bai ins stille Meer münden. Dieser Plan würde den Bau eines drei englische Meilen langen Tunnels durch die Cordilleren nöthig machen.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 3 Personen, als gestorben 1 und als genesen 1 angemeldet worden.

Breslau, den 26. Oktbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

** **Breslau**, 26. Oktober. [Musikfest zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.] Seit dem schlesischen Jubel-Gesangsfest hat nichts in unserer Stadt und Provinz eine so allgemeine und rege Theilnahme hervorgerufen, wie diejenige für die am 3. November bevorstehende Musik-Aufführung in der Schießwerderhalle zu werden verspricht. Es handelt sich diesmal nicht blos um einen hohen ästhetischen Kunstgenuß, sondern zugleich um die Förderung eines der wichtigsten Institute der Nation zur Versorgung der invaliden Krieger, welches bei der Enthüllungs-Feier des Friedrichs-Denkmals zu Berlin ins Leben gerufen, unter seinem erlauchten Protektor schon zu einem bedeutenden Umfange gediehen, für die segensreiche Entfaltung seiner Thätigkeit aber fortwährend der anregenden Unterstützung in weiteren Kreisen bedarf. Die konstitutionelle Bürger-Ressource, jetzt patriotischer Verein genannt, hat es bei Wohlthätigkeitsbestrebungen der mannichfachsten Art niemals an dem aufmunterndsten Beispiel fehlen lassen, und hat namentlich auch die Nationaldank-Stiftung zu widerholtenmalen mit ansehnlichen Beiträgen bedacht. Das gegenwärtige Unternehmen ist vom Vorstande im Verein mit den hervorragendsten Notabilitäten und vielen achtbaren Männern der Stadt, mit großer Sorgfalt vorbereitet und mit Hilfe der namhaftesten einheimischen und auswärtigen Künstlerkräfte glücklich zustandegebracht worden. Es sind nun nach allen Richtungen hin Verbindungen angeknüpft, um hier und auswärts die größtmöglichste Betheiligung zu erzielen, und von den an den Eisenbahnen belegenen Städten wo möglich die Unternehmung von Extrazügen zu bewirken.

Zu den äußeren Arrangements am Orte, wie für die Eintheilung und Dekorirung des Saales, ist eine besondere Kommission gebildet.

Was die Saaleintheilung betrifft, so zerfällt das Parterre durch den Mittelgang in zwei große Abtheilungen mit lauter Sitzplätzen, deren auch die Seitengänge, sowie die rings um den Saal laufenden Gallerien je zwei Reihen enthalten werden. Die Orchester-Tribüne ist mit Rücksicht für die Damen der Sing-Akademie bequem und komfortable hergerichtet, und nur mit Stühlen besetzt. Wie bei dem Gesang-Feste, soll der Saal bis auf den hintern Eingang geschlossen, und während der Aufführung jede Störung fern gehalten bleiben. Dem allzugroßen Andrang ist durch zeitige Oeffnung der Halle, zwei Stunden vor dem Anfang, und durch Einrichtung der numerirten Plätze wohl hinlänglich begegnet. Die Stühle sind mit großen Nummern versehen, die genau den Billeten entsprechen, die Auffahrt reicht bis zum Saale; der Weg hinaus wird durch Fackeln erleuchtet sein.

In Bezug auf die musikalische Aufführung können wir zu unseren vorläufigen Berichten folgende Ergänzung nachtragen. Das Orchester ist aus den besten musikalischen Kräften der Stadt von 18 ersten Violinen, eben so vielen für die zweite, 10 Violen, 10 Cellis, 9 Kontrabässen und Blas-Instrumenten in verhältnißmäßiger Stärke zusammengesetzt. Die mitwirkenden Tonkünstler und die gediegene Leitung, unter der sie stehen, sichern der Ausführung den glänzendsten Erfolg. Wie wir hören, wird der königl. Hof-Kapellmeister Herr Taubert schon nächstens hier eintreffen und werden alle Proben von ihm selbst geleitet.

Der „Orpheus" ist von Herrn Kapellmeister Taubert in den Solorollen bereits in Berlin, und die Chöre unter dem königl. Musik-Direktor Herrn Dr. Mosewius von der hiesigen Singakademie einstudirt worden.

Ω **Breslau**, 26. Oktober. [Eingefangener loser Vogel. — Unbekannte Feuersbrunst. — Kriegsschauplatz zu Breslau.] In diesen Tagen waren die Besucher der „Trottoir-Börse" an der Ring- und Blücherplatz-Ecke, Zeugen der Inhaftirung eines kleinen Wesens, welches, wie wir erfuhren, schon wiederholt große Sorgen betreffs seiner sicheren Aufbewahrung gemacht hat, eines Armenhaus-Knaben nämlich, der einen unverwüstlichen Hang zur Wanderschaft hat und bisweilen auf längere Zeiten verschwindet, bis ihn das Schicksal ereilt, wie dies an gedachtem Tage in Gestalt eines Polizeibeamten auftrat, der im Hause Nr. 10. 11 am Ringe, den kleinen Vogel attrapirte, der Tages zuvor durch ein Fenster entflohen oder vielmehr entstiegen war. — Am Abende des letztverflossenen Dinstages war in östlicher Richtung von Breslau eine nicht unbedeutende Feuersbrunst wahrzunehmen, welche in der zehnten Stunde ausgebrochen, in der elften noch nicht zum Erlöschen gekommen war. Von erhöhten Standpunkten aus konnte man den Herd des Feuers deutlich wahrnehmen; doch muß es, da es nicht signalisirt worden, wohl über die Meile entfernt gewesen sein. Bis jetzt ist eine Mittheilung über den Ort desselben nicht zu Tage gekommen. — Die p. t. Professoren der Zeitungswissenschaft und die Studirenden des Kriegsschauplatzes können sich für ihre Studien die deutlichste Illustration verschaffen, wenn sie sich die Ortschaften Eupatoria, Silistria, Sebastopol beschauen, welche gar nicht weit von hier, nämlich auf dem Platze an der Königsbrücke, liegen, zwar nur in Abbildungen, aber in recht guten und deutlichen. Was man auf dem Papiere über Festungskrieg und Festungsbau unverstanden liest und in kleinen Hand-Kupfern unvollkommen vorgeführt sieht, hat man hier im Großen anschaulich vor sich. Auch kann man gleichzeitig die kalte Pracht des kaiserlichen Leichenzuges zu Petersburg in Augenschein nehmen, die Unterwelt der Salzwerke zu Wieliczka befahren und sich von diesen und dem Frost eines Nordpolbildes bei zwei lieblichen südeuropäischen Landschaften wieder erholen.

γ **Breslau**, 27. Oktober. [Die außerordentliche Generalversammlung des Feuer-Rettungsvereins], auf welche wir neulich aufmerksam machten, fand gestern Abend im Café restaurant statt. Der Vorsitzende des Vereins eröffnete gegen 8 Uhr die Sitzung, und machte die Mitglieder darauf aufmerksam, wie schon lange das Bedürfniß nach Statutenänderung fühlbar geworden sei; der Ausschuß habe demnach einer Kommission den Auftrag gegeben, ein neues Statut zu entwerfen, welches jetzt in dem gedruckten Entwurf zur Berathung vorliege. § 1 zeigt den Zweck des Vereins: bei einem ausbrechenden Feuer innerhalb des Stadtbereichs nach Möglichkeit zu retten und das Gerettete sicher zu stellen, übernimmt jedoch keine etwaige Ersatzverbindlichkeit. § 2 veranlaßt eine lange Debatte. Der Statuten-Entwurf unterscheidet Ehrenmitglieder, zahlende und thätige Mitglieder; letztere theilen sich wiederum in Steiger, Bergungs- und Wacht-Mannschaften. Da von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht wird, daß die zahlenden Mitglieder wohl auch zum Feuer kommen würden, und daher ein Abzeichen haben müßten, so wird beschlossen, daß sie auf ihren Wunsch Mitgliedsschilder als Erkennungszeichen erhalten sollen. Die zahlenden Mitglieder verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens 1 Thlr. Es folgt nun von selbst, daß solche zahlende Mitglieder, kommen sie zum Feuer, sich auch den Anordnungen der selbstgewählten Vorgesetzten unterziehen müssen. Dienstthuende Mitglieder können ebenfalls nach Belieben freiwillige Beiträge an den Vereinsrendanten abgeben. Das Eintrittsgeld für aufzunehmende Mitglieder, welche nach schriftlicher Empfehlung eines Mitgliedes vor dem versammelten Vorstande geschieht, beträgt 10 Sgr. Die übrigen §§ des Entwurfes enthalten die Pflichten und Rechte des Direktoriums und des Vorstandes in Bezug auf die übrigen Mitglieder, so wie die Bestimmungen über die Generalversammlungen, deren jährlich jetzt zwei im Monat Mai oder Juni, und November abgehalten werden sollen. Eben so werden die Abtheilungsversammlungen nicht zu Anfange der Quartale, sondern zu Ende derselben, der Wohnungsveränderungen halber, abgehalten werden. Auch ein Ehrengericht ist in dem Statute vorhanden. Dasselbe schlichtet die Zweifel über Unbescholtenheit einzelner Mitglieder, über Verletzungen durch die Vorgesetzten im Dienste ꝛc. — Zum Schlusse wurde eine Sammlung für die Unterstützungskasse veranstaltet, welche 3 Thlr. 20 Sgr. einbrachte. Hoffen wir, daß der Verein auch durch das neue Statut eben so kräftig und gedeihlich als bisher wirke.

** **Pleß**, 25. Oktober. [Anderweitige Besetzung des Landrath-Amts.] Die heutige Nr. des hiesigen Kreisblattes bringt eine Bekanntmachung des Reg.-Raths von Aulock, wonach der seitherige Landrath-Amts-Verweser Graf von Westarp von der landräthlichen Geschäfts-Verwaltung enthoben und dieselbe kommissarisch dem Reg.-Ref. Freiherrn von Seherr-Thoß übertragen wird. Zugleich stattet Graf Westarp dem Kreise seinen Dank für das ihm gewährte Vertrauen ab, und zeigt den Veteranen des Kreises an, daß er nach wie vor als stellvertretender Kreis-Kommissar der A.-L.-Stiftung fungiren werde. Auch der neu eintretende Landrath wendet sich mit einer Ansprache an den Kreis, indem er: „treueste Hingebung für Se. Majestät den König, redliches Streben, die Interessen Seiner Regierung und des Kreises zu fördern, strenge Gewissenhaftigkeit in der Berufs-Ausübung, freudige Mitwirkung zur Erfüllung gerechter Wünsche und Bereitwilligkeit der Hilfe" als seine leitenden Grundsätze bezeichnet.

Oppeln, 26. Oktober. [Personalien.] Es sind folgende Vokationen bestätigt worden: für den Predigt-Amts-Kandidaten Ludwig, als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Hennersdorf, Kreis Reichenbach; für den Predigt-Amts-Kandidaten Mittag, als Pfarrer in Boyadel, Kreis Grünberg; für den Predigt-Amts-Kandidaten Kurzke, als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Thommendorf, Kreis Bunzlau; für den Predigt-Amts-Kandidaten Stößel, zum Katecheten, Schullehrer und Nachmittags-Prediger der evangelischen Schul- und Kirch-Gemeinde zu Friedersdorf a. Q., und für den Pfarr-Vikar Zacharias, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Ochelhermsdorf, Kreis Grünberg. — Die Ritterguts-Besitzer Graf v. Arco auf Groß-Gorzütz und v. Skrbensky auf Klein-Gorzütz, Kreis Ratibor, sind zu Kreis-Deputirten erwählt und bestätigt worden — der Oberin des Frauen-Klosters der barmherzigen Schwestern ad St. Carolum Boromaeum in Neisse, Helena Tichy, ist die Erlaubniß zur Errichtung einer höheren Töchterschule und eines Pensionats ertheilt — dem katholischen Schul-Adjuvanten Sobtzick, ist die Schullehrer- und Organisten-Stelle zu Rachowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, verliehen — der ehemalige Unter-Offizier Pudelko ist als Kreis-Bote in Grottkau angestellt — und dem Regierungs-Kanzlei-Diener Bänsch, ist die Schleusenmeister-Stelle bei der Klodnitz-Kanal-Schleuse Nr. 1 verliehen worden.

† **Brieg**. 25. Oktober. [Konzert. — Wintervergnügungen.] Gestern Abend hat Hr. Kantor Jung, dessen Eifer und Geschicklichkeit im Arrangiren von Konzerten das musikliebende Publikum unserer Stadt schon so manchen derartigen Genuß zu verdanken hat, wiederum einen solchen bereitet, und zwar einen ganz außerordentlichen. Es hat sich nämlich in dem diesmaligen Konzert der königl. Kammersänger, Herr v. d. Osten, im Saale des hiesigen Schauspielhauses hören lassen, und zwar zum Entzücken der zahlreichen Zuhörer. Nebstdem traten, außer dem Konzertgeber selbst, dessen Männergesangverein und mehrere Dilettanten mitwirkend auf und ernteten den verdienten Beifall. Was den Abend unvergeßlich machen wird, war v. Beethoven's, von Herrn v. d. Osten unübertrefflich schön vorgetragene „Adelaide." — Wie wir hören, bereitet Herr Kantor Jung binnen kurzem eine zweite Musikaufführung anderer Art vor. Es ist jetzt übrigens gerade eine günstige Zeit hierzu, da die bereits langen und kühlen Abende von den, wenn auch im Mondschein noch immer schönen Promenaden hinweg in die Säle rufen. Auch hat seit kurzem eine der hier seit Jahren bestehenden Wintergesellschaften ihre Zusammenkünfte wieder begonnen. Die Ressource, deren Mitglieder meistentheils der Haute-volée angehören, eröffnete ihren Cyklus von Divertissements mit einem Balle zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs; die Casino-Gesellschaft, welche ungeheuer zahlreich und aus dem Bürgerstande gebildet ist, hat zur diesjährigen Einweihung ihrer stets sehr mannichfaltigen Vergnügungen, deren Seele und Hebel der äußerst erfinderische und thätige Vorsteher, Herr Kaufmann Schmiedeck ist, ein lyrisch-allegorisches Festspiel aufgeführt, welches von Saphir eigens zu diesem Zweck verfaßt, indessen sowohl seinem Inhalt wie seiner Form nach nichts weniger als genial zu nennen war.

△ **Gr.-Glogau**, 25. Oktober. [Abschieds-Diner. — Unglück. — Kirmeß-Feier.] Ein schönes und seltenes Fest ist gestern hier im engern Kreise gefeiert worden. Aus den früheren Schülern des evangelischen Gymnasiums hatte sich nämlich ein Komite, bestehend aus den Herren Justiz-Rath Roseno, Buchhändler Reisner und den Kaufleuten Carl und Wilhelm Fritsch, gebildet, welches es sich zur Aufgabe gemacht, dem früheren, jetzt in das Privatleben zurückgetretenen Lehrer, Herrn Professor Dr. Röller, ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Zu diesem Behufe wurden 200 der früheren Schüler des Herrn Prof. Dr. Röller zur Betheiligung eingeladen und von diesen so zahlreiche Beiträge eingesandt, daß aus dem Atelier der HH. S. Friedeberg Söhne in Berlin ein Paar prachtvolle vierarmige silberne Leuchter, eine silberne Lampe und ein höchst geschmackvolles, in blauen Sammt mit silbernen Emblemen und einem silbernen Eichenkranz verziertes Album, welches Namen, Charakter und Wohnort der sich dabei Betheiligten enthielt, angekauft werden konnte. Ein solennes Diner vereinigte nun gestern 98 Personen, theils frühere Schüler, theils Freunde des Jubilars im Saale der hiesigen Loge, bei welchem die oben erwähnten Geschenke durch den ältesten Schüler, Herrn Justizrath Roseno, mit einer würdigen Ansprache überreicht wurden. Außer vielen Toasten trugen noch ein vom Buchhändler J. Lehfeldt aus Berlin verfertigtes lateinisches Gedicht und ein vom Buchhändler Reisner hierselbst verfertigtes heiteres Tischlied, welches die Hauptmomente aus dem Leben des Gefeierten berührte, viel dazu bei, die heitere Stimmung zu erhöhen, so daß dies schöne Fest gewiß noch lange eine freundliche Erinnerung den sich dabei Betheiligten bieten wird. Auch die städtischen Behörden wollten es nicht verabsäumen, dem verdienstvollen Manne, der mehreren Generationen ein ebenso vortrefflicher Lehrer, wie sorgsamer Erzieher gewesen, ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Magistrat und Stadtverordnete überreichten daher durch Deputationen beider Körperschaften dem Hrn. Professor Dr. Röller schon am Morgen das Diplom als Ehrenbürger in seiner Behausung. — Am 24. Oktober in den Nachmittagsstunden ist das Gerüst eines Neubaues in der Mälz-Straße eingestürzt, wobei der Klemptnermeister Dittmann, welcher eben mit dem Decken des Daches beschäftigt war, einen so unglücklichen Fall gethan, daß er auf der Stelle todt blieb. Drei andere Arbeiter, welche sich ebenfalls auf diesem Gerüste befanden, sind mehr oder weniger verletzt worden. — Eine Verfügung unseres Landrath-Amtes bestimmt, da in diesem Jahre die Bestellung der Feldarbeiten sich ungewöhnlich verspätet hat, und viele Grundbesitzer insbesondere auch wegen des Mangels an Arbeitskräften damit im Rückstande geblieben sind, daß an keinem Orte des diesseitigen Kreises die Feier der Kirmeß vor dem 11. November, und zwar nirgends länger als zwei Tage gehalten werden darf.

△ **Görlitz**, 25. Oktober. [Zur Häuser-Statistik.] Bei Gelegenheit der Numerirung der Straßen nach fortlaufenden Nummern innerhalb derselben, ist vom Magistrat an die Hausbesitzer ein 94 S. 8. umfassender Nachweis der Häuser-Numerirung erschienen, der mancherlei Bemerkenswerthes darbietet. — An neuen Straßenbezeichnungen finden wir aufgeführt: Hinter dem Bahnhofe, Platz an der Bank, An der Bunzlauer Chaussee, Fischmarktstraße, An der Frauenkirche, An der Hennersdorfer Straße, Klosterplatz, Am Klosterplatz, Marienplatz, Postplatz, Promenade, Querstraße, An der Zittauer Chausse. Von den 90 verschiedenen Straßen und Plätzen haben die meisten Haus-Nummern, die Prager-Straße mit 60, die Langestraße mit 56, der Steinweg mit 48. Neubenummert sind 1487 Baulichkeiten, von denen aber 114 als doppelt gezählt (wegen der Lage an einer Ecke) und außerdem 80 Baustellen, also 194 abgehen, bleibt die Gesammtzahl von 1293 Gebäuden. Hypotheken-Nummern giebt es nur 1096. Unter den 80 Baustellen gehören 9 der Stadt-Kommune. Diese besitzt überhaupt, abgesehen von den 8 Kirchen (die der Gemeinde gehörige kathol. Kreuzkirche ist die neunte) 41 Gebäude, von denen die Gas-Anstalt, die Pfandleih-Anstalt, Packhof, 6 Steuer-Kontrolhäuser, Theater, Gymnasium und Bürgerschule, erst seit 5 Jahren zu den früheren gekommen sind. Königliche Gebäude bestehen nur 5, die k. Bank, die k. Straf-Anstalt, das k. Haupt-Steuer-Amt, k. Post, Bahnhof der märk. Eisenbahn. Korporationen besitzen außerdem Grundstücke: die kathol. Gemeinde, die Tuchmacher-Innung: 5, Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften 2, Ressource 1, Societät 1, die Schützengilde 1, die k. sächsische Regierung: Bahnhofsgebäude der sächs.-schles. Eisenbahn. — Die Bevölkerung der Stadt dürfte bei der nächsten Zählung schwerlich unter 23,000 Einwohner betragen.

(Notizen aus der Provinz.) * Gleiwitz. Vor ein paar Tagen ist im Hause des Herrn Kaufmann Nothmann ein beträchtlicher Diebstahl verübt worden. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 30 Thlr. und bei Wiedererlangung des gestohlenen Gutes, welches einen Werth von ein paar hundert Thaler hat, sind 50 Thlr. ausgesetzt.

+ Waldenburg. Hier sind 2 Abende hintereinander beträchtliche Diebstähle verübt worden; so wurde am 19. Oktober Abends aus dem Laden eines Handelsmannes eine Menge Zeug ꝛc., und am 20. Oktober Abends einem Bäckermeister eine Menge Betten und Bettzeug gestohlen. — In unserer ganzen Umgegend herrscht großer Jubel, denn überall ist Kirmeß, Musik, Tanz, Gänse- und Entenbraten mit Baumölbier. Zu Wüste-Waltersdorf aber wird es am 28. d. M. lustig hergehen, da ist Einweihung des großen Gasthofes des Herrn Böhm durch ein großes Konzert der Poltmannschen Kapelle, dann folgt ein Bal paré.

** Marklissa. Am 19. d. M. ließ sich hier der zwölfjährige Otto Göldner aus Bunzlau in einem Flügel-Konzerte hören; Dilettanten, so wie sein Vater unterstützten ihn. Der kleine Pianist trug ein schwieriges Konzertstück von Reissiger, Variationen von H. Herz, die Cis-moll-Etüde von Chopin, Morceaux über das Thema: „Ich möchte Dir so gerne sagen," von F. Beyer, sowie m. A. mit bewundernswürdiger Fertigkeit vor und erwarb sich großen Beifall. Auch erfreute er das Auditorium durch seine eigenen Phantasien und Variationen über ihm gegebene Themata. — Unsere Landwirthe freuen sich über das anhaltende milde Herbstwetter, das ihnen bei Bestellung der Wintersaat vortrefflich zu statten kommt. Die bereits aufgegangenen Saaten stehen ausgezeichnet und berechtigen zu frohen Hoffnungen. Als Naturmerkwürdigkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß beim Umpflügen der Aecker Hunderte lebender junger Maikäfer zu Tage kommen. Am 8. und 9. Okt. kamen Johanniswürmchen in Menge zum Vorschein.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 26. Okt. [Theater.] Das gestern neu einstudirt zur Aufführung gekommene Lustspiel L. Feldmann's: Der Rechnungs-Rath und seine Töchter, hat den unbestreitbaren und jedenfalls sehr hoch anzuschlagenden Vorzug, daß es höchst amüsant ist.

Das sind die meisten Lustspiele und Possen des talentvollen Feldmann, und es ist also wohl nur eine Unart der Kritik, wenn sie das Publikum in seinem Amüsement stört? Ei nun, es frühe sich nur, ob die Kritik den Dichter nicht zwingen könnte, noch ferner für das Amüsement des Publikums zu arbeiten, ohne den guten Geschmack zu beleidigen. Die Kritik erkennt ihm eine reiche Gabe der Erfindung an, oder richtiger gesagt: einen scharfen Blick für das Lächerliche an Charakteren

und Situationen; aber findet, daß er sich zu leicht mit ein Paar komischen Einfällen begnügt, um daraus ein Lustspiel zu machen, und so gefällt es ihm denn gewöhnlich, daß er den guten Einfall entweder zu Tode hetzt, oder daß er ihm die Wahrheit in der Charakteristik, die Angemessenheit in der Situation opfert.

Die Arbeit fällt ihm offenbar außerordentlich leicht und er macht sie sich noch leichter, weil das Publikum seine Gaben dankbar aufnimmt. So verderben sich Publikum und Dichter gegenseitig, bis bei ersterem ein Rest kritischen Gewissens erwacht, welcher sich gegen die in Aberwitz umschlagenden Uebertreibungen empört. — Das vorliegende Lustspiel steht hart an der Grenze des Zulässigen; nur daß die Komik in den Charakteren und Situationen doch noch überwiegt, obwohl in beider Beziehung der Wahrscheinlichkeit und Konsequenz manches Schnippchen geschlagen wird. Der Aufführung war im Allgemeinen etwas mehr Präzision und Raschheit zu wünschen; doch erfreute Herr Jaffé (Rechnungsrath) durch die saubere und sorgsame Ausführung der Partie, wie Herr Weiß (Geiser) durch guten Humor, welcher allerdings etwas knapper gehalten werden und namentlich unnöthiger Einschiebungen nichtssagender Worte entbehren könnte.

Frl. Hoffmann, welche vor ein Paar Tagen durch ihr liebenswürdiges Spiel im „Vicomte von Letorieres" das Publikum höchlich erfreut hatte, war auch diesmal von der liebenswürdigsten Naivetät.

Berlin. [Ein Pseudo-Fürst im Armenhause.] Eine merkwürdige Verhaftung ist hier vorgekommen. Unterm 7. August wurde der „Allg. Ztg." aus Berlin von dem sich jetzt hier aufhaltenden jungen Fürsten Leo von Armenien geschrieben und seine Abstammung aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehen gelangten Hause Lousignan auf Cypern abgeleitet. Zu der ganz speziellen Mittheilung des Stammbaumes dieses jungen Orientalen war auch bemerkt, die russische Regierung habe den Prinzen Leo als in partibus auf eine mäßige Pension gesetzt und die Regierung von Korikos selbst übernommen. Weder die Türken, noch die Westmächte würden dem Prinzen zu dem Throne seiner Väter verhelfen können, vielleicht, daß sich die russische Regierung geneigt finden ließe, dem Heimathlosen wenigstens eine reichliche Leibrente verabfolgen zu lassen. — Diese also in der „A. Z." geschilderte Persönlichkeit wohnte seit drei Monaten in der Behrenstraße; an der Thür seiner Wohnung befand sich ein königliches Wappen mit der in goldenen Buchstaben ausgeführten Inschrift „Prinz von Armenien." Er selbst trug eine sehr feine Toilette, einen großen silbernen Ordensstern, goldene Sporen und liebte besonders Damen-Gesellschaften. Er lebte zwar mäßig und bescheiden, frequentirte aber alle hiesigen Gesandtschaften und korrespondirte fleißig mit seinem Adjutanten Achmur-Chan, der sich bald in Holland, bald in Italien aufhielt. In London hatte der Prinz eine bedeutende Rolle gespielt. Er war dort als Vertreter der kaukasischen Fürsten aufgetreten, um ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland anzubieten. In fast allen englischen Zeitungen erließ er sehr entschiedene Proklamationen gegen Rußland, in welchen er das russische Kaiserhaus beschuldigte, ihm sein Königreich Armenien und selbst seine Diamanten geraubt zu haben. Den Werth der ihm von Rußland konfiszirten Güter gab er auf 15 Millionen Thaler an. Die Zeitungen nahmen sich seiner an, und um sich populär zu machen, behauptete er, in gleicher Weise wie Kossuth verfolgt zu werden. Er korrespondirte mit englischen und französischen Ministern und selbst mit fürstlichen Personen, bis ihn eine Affaire, die sich aus seinem Verhältniß zu der Frau eines englischen Beamten entspann, London zu verlassen zwang. Er wurde nämlich in dem von dem beleidigten Gatten angestrengten Prozeß zu einer Entschädigung von 750 Pfund Sterling verurtheilt, deren Zahlung er sich durch seine Abreise entzog. Er verlegte seinen Aufenthalt nach Paris und Turin, spielte überall dieselbe Rolle, bis er hier seine Nemesis und in der Person des Polizei-Direktors Stieber den Ermittler seiner Schwindeleien fand. Er wurde verhaftet und die angestellten Recherchen haben ergeben, daß der angebliche Fürst ein holländischer Jude, Namens Joseph Joannis, ist, welcher schon seit 1846 steckbrieflich verfolgt wird. Er hat auf der holländischen Universität Leyden studirt. Seit Kurzem sitzt er im Arbeitshause, bis seine persönlichen Verhältnisse und sein abenteuerliches Treiben festgestellt sein werden.

[Ein Stück Romantik vor Gericht.] Ein eigenthümlicher Prozeß soll nächstens vor den französischen Gerichten entschieden werden. Die Vorfälle, welche die Ursache desselben waren, sind so romantisch, daß sie die sprudelnde Phantasie eines Romandichters nicht besser hätte erfinden können. Der Marquis d'Evoramonte verliebte sich leidenschaftlich in eine Donna Michaele Praxedes, die Frau eines seiner Landsleute, die er im Jahre 1846 in Paris kennen gelernt hatte. Der Marquis war jung, unverheirathet und steinreich. Die Donna Praxedes ward während einer längeren Abwesenheit ihres Gemahls in Brasilien Mutter. E. schwor, nie zu heirathen, und den Sohn der von ihm angebeteten Frau zum Erben seines ungeheuren Vermögens zu machen. Er ließ das Kind sorgfältig erziehen, und trug um dasselbe seit der Geburt überhaupt die größte Sorge. Praxedes kehrte von Brasilien zurück. Michaele sah nunmehr die Frucht ihrer Liebe blos heimlich. Seitdem verflossen einige Jahre. Da befällt plötzlich E. großer Kummer bei dem Gedanken, daß sein Sohn nicht seinen Namen führen dürfe, denn das Gesetz verbietet Adoptionen dieser Art. Eines Tages setzt er nach Portugal über, und reist nach Coimbra, wo er ein großes Landgut besitzt, welches seine Mutter bewohnt. Bei seiner Abreise von Lissabon streut der Marquis ein Gerücht von seiner Vermählung mit einer Unbekannten aus, was seine Freunde um so mehr in Erstaunen setzen mußte, da sie seine Liaison mit Donna Praxedes und die Folgen derselben genau kannten; doch man kannte von früher den originellen Charakter des Marquis, und es begab sich deshalb ein großer Theil des portugiesischen Adels nach Coimbra, wo der Marquis seine Hochzeit feiern sollte. Am festgesetzten Tage ist die Kirche St. Antonio prachtvoll dekorirt, alle Glocken läuten, alle Kerzen brennen, die ganze Geistlichkeit ist in feierlichem Ornate versammelt, die Kirche ist voll von Neugierigen. Es fährt ein Wagen vor mit dem Wappen und den Bedienten des Marquis. Der Wagenschlag öffnet sich, und unterstützt von 2 Bedienten erscheint vor dem Priester eine junge, schwache, tief verschleierte Dame. Wer konnte diese Dame sein? Das Räthsel löste der Arzt des Spitals der Apostel. Vierzehn Tage vorher habe nämlich ein Unbekannter in diesem Krankenhause gefragt, ob sich nicht daselbst ein junges Mädchen vorfinde, das, von einer tödtlichen Krankheit befallen, noch immer einige Kraft besäße. Der Doktor nannte ihm die lungensüchtige Tochter eines alten Offiziers. Der Unbekannte, der Niemand anderer war, als unser Marquis, ließ den Vater des Mädchens kommen und erklärte, dessen Tochter zur Gattin nehmen zu wollen, wenn er folgende Bedingung eingehen wollte: sein Kind Joao-Amelio müsse durch diese Heirath legitimirt werden, und die Gattin solle nach der Hochzeit auf das alte Schloß zur Mutter des Marquis sich begeben. Die Bedingungen waren eingegangen; die Kranke war von ihrem Gemahl, dem Marquis, auf das Schloß gebracht. Evoramonte aber begab sich eilends nach Paris, stürzte zur Donna Praxedes und rief: Unser Sohn ist legitimirt, endlich kann ich meinen Namen, meine Millionen, meinen Titel auf ihn forterben. So verstrichen 2 Jahre. Da läßt sich eines Morgens die Marquise von Evoramonte bei Frau von Praxedes melden. Die milde Luft in Spanien, die glänzenden Lebensverhältnisse, Alles das hatte dazu beigetragen, sie zu retten. Sie hatte das Geheimniß ihres Gemahls errathen oder erfahren; sie wollte aber nicht im Exil ihr Leben zubringen, sie kam, um unter einem Dache mit ihrem Gemahl zu leben, oder, wenn man ihr das nicht gestatten sollte, ihr Kind zu verlangen. Der Marquis Evoramonte weigerte sich natürlich, ihr seinen Sohn Joao-Amelio zu übergeben, und so wird diese Sache Gegenstand eines sehr interessanten Prozesses werden.

[Münchhausen II.] Ein Spitzbube, der über ein Gemeindeland in England ging, sah eine schöne Heerde Gänse daselbst weiden. Sogleich empfand er ein großes Verlangen, eine derselben zu erhaschen, zog zu dem Ende eine lange Schnur aus der Tasche, befestigte daran einen gekrümmten Stift, steckte einen Bissen Brot daran als Köder, und fing an, nach einer Gans zu angeln. Nicht lange, so hatte er eine gespießt. Kaum fühlte diese, daß der Stift ihr in den Hals stach und der Mensch den Strick zog, als sie, mit den Flügeln schlagend und aus allen Kräften schnatternd, ihm nachrannte. Der Kerl lief, was er konnte. Die Frau, welche das Gekreisch der Gans hörte, kam aus ihrer Hütte heraus und war nicht wenig erstaunt, die Gans wie toll dem Manne nachlaufen und ihn scheinbar vor ihr fliehen zu sehen. „Mutter, Mutter!" rief er, „holt Eure Gans, holt Eure Gans!" Ach, lieber Mann, sagte die Frau, fürchtet Euch nicht, sie wird Euch nichts thun. „Ja freilich wird sie", entgegnete Jener, „holt sie fort!" Und so rannte der Mensch, was das Zeug halten wollte, die Gans immer hinterdrein, kreischend und flatternd und schnatternd. Die alte Frau, die nun in allem Ernst glaubte, ihre Gans sei toll geworden, eilte, so schnell sie konnte, dem Fliehenden nach. Aber an einer Krümmung des Weges, wo das Gemeindeland ein Ende hatte, war weder Mensch, noch Gans zu sehen; denn sobald Jener der Frau aus dem Gesichte war, schwang er die Gans in die Höhe, steckte sie in einen Beutel und verschwand ins Gebüsch.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

Wir führen heute den Leser in die große Maschinengallerie, über deren Konstruktion und Inhalt wir bereits in einem früheren Bericht gesprochen haben; es handelt sich heute nun darum, die zahlreichen eisernen Kolosse einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Beginnen wir mit dem eigentlichen Hebel der Maschinen-Industrie, den Dampfmaschinen. Bekanntlich unterscheidet man drei Hauptarten von Dampfmaschinen, nämlich mit vertikalem Cylinder, mit horizontalem Cylinder, und oscillirende Maschinen. Die Mehrzahl der auf der pariser Ausstellung befindlichen Maschinen gehört den beiden ersten Kategorien an, während letztere durch höchstens fünf oder sechs Modelle vertreten ist. Die vertikalen Maschinen, welche wir in dem Industrie-Palast finden, sind fast alle nach Wolf'schem System erbaut, d. h. sie haben zwei Cylinder von ungleicher Capacität. Die große Anzahl dieser Maschinen zeigt, welche wichtige Rolle sie in der Industrie spielen; in der That ziehen alle Fabrikbesitzer, welche Raum und Mittel genug besitzen, die Wolf'schen Maschinen vor, weil sie weniger Brennmaterial verzehren und weil sie sich durch sanfte und gleichmäßige Bewegung auszeichnen. Wir bemerken unter den ausgestellten Maschinen eine von 30 Pferdekraft, von Leconteux in Rouen, eine andere von gleicher Kraft, von Powel in Rouen, eine von 40 Pferdekraft von Th. Scott in Rouen, eine von 12 Pferdekraft, von Casalis in St. Quentin, und eine von 40 Pferdekraft von Lacroix in Rouen.

Die horizontalen Maschinen, welche neben den vertikalen in den Fabriken vorzugsweise zur Anwendung kommen, zeichnen sich dadurch aus, daß sie wenig Platz einnehmen, leicht nachzusehen und nicht sehr kostspielig sind. Wir finden in der Ausstellung eine große Anzahl Maschinen dieser Art. Eine schöne Maschine ist die von Farcolt in Rouen; dieselbe hat 50 Pferdekraft und ist mit Hochdruck und Condensator; sie dient, neben 6 anderen Maschinen, zum Betriebe der verschiedenen im Industrie-Palaste ausgestellten Maschinen. Derosne und Cail in Paris stellen zwei dergleichen Maschinen aus, eine von 30, und eine von 20 Pferdekraft; ferner erwähnen wir Bourdon in Paris, den Erfinder des weitverbreiteten Manometers, mit einer horizontalen Maschine von 25 Pferdekraft, endlich Rivellier in St. Etienne mit einer Maschine von 12 Pferdekraft. Farineux in Lille hat den Versuch gemacht, die beiden genannten Systeme zu kombiniren; er stellt nämlich eine Maschine mit zwei horizontalen Cylindern aus; wir haben nicht gehört, daß diese Kombination von praktischem Nutzen sei.

Von oscillirenden Maschinen sehen wir eine von 18 Pferdekraft, von Boyer in Lille; diese Maschine ist, nach Wolf'schem System, mit zwei Cylindern versehen. Im Allgemeinen ist man aber in Frankreich von der Vorliebe, die man früher für das System hatte, zurückgekommen. — Noch bleiben uns zwei Arten Maschinen zu erwähnen, nämlich die Rotationsmaschinen und die Schnellkraftsmaschinen. Was die Erstern anbelangt, welche bekanntlich alle Zwischenorgane, wie Kolbenzapfen, Kurbeln 2c. ausschließen, so haben dieselben bis jetzt wenig Terrain gewinnen können, weil sie außerordentlich viel Brennmaterial erfordern. Watt ist der erste Urheber dieser Art Maschinen; in Frankreich war es Pecquoeur, welcher zuerst dergleichen baute. Neuerdings bemüht sich Moret in Paris, dies System zu vervollkommnen; wir sehen von ihm eine Maschine im Industrie-Palast, welche so eingerichtet ist, daß sie auch bei Lokomotiven angewendet werden kann. Eine zweite rotative Maschine ist die von Montferrier; sie hat 10 Pferdekraft, fungirt aber nicht öffentlich, so daß wir weiter nichts darüber zu sagen vermögen.

Was endlich die Schnellkraft-Maschinen anbelangt, so soll deren Vorzug darin bestehen, daß sie von geringeren Dimensionen als die übrigen sind, dafür aber beiweitem größere Geschwindigkeit entwickeln. Flaut in Paris hat eine dergleichen Maschine von 20 Pferdekraft mit Hochdruck und Condensirung ausgestellt; der Kolben dieser Maschine macht 250 Bewegungen in der Minute. Die Besucher der Ausstellung sehen dieselbe stets in Bewegung, da sie zum Betriebe des Maschinenhauses benutzt wird. Die große Geschwindigkeit führt natürlich den unabwendbaren Nachtheil mit sich, daß die einzelnen Stücke der Maschine sich schnell abnutzen und daß der Regulator nicht mit der nöthigen Regelmäßigkeit fungirt. Allerdings werden diese Maschinen in gewissen Fabriken sehr gesucht, da sie wenig Raum einnehmen, sehr billig und somit auch kleinen Etablissements zugänglich sind.

Bisher haben wir nur von den französischen Maschinen gesprochen, die, wie sich dies bei der leichten und billigeren Bewerkstelligung des Transports denken läßt, in der überwiegenden Mehrheit sind. Auch unter den ausländischen Maschinen sind die horizontalen und vertikalen die am zahlreichst vertretenen. Eine sehr hübsche Maschine nach Wolf'schem System ist die von Schmid in Wien von 2 Pferdekraft, welche allgemein als ein Muster dieser Art von Maschinen betrachtet wird. Derselbe Fabrikant hat auch eine schöne horizontale Maschine ohne Condensirung ausgestellt. Belgien ist unter anderen durch eine Oscillations-Maschine von Stordeur in Houdeng-Aimeries vertreten. Aus Preußen sehen wir eine treffliche vertikale Maschine von Neumann in Aachen.

Holland sendet eine Dampfpumpmaschine aus der Anstalt von Blissingen in Amsterdam; dieselbe ist mit einem vertikalen Hochdruck-Cylinder und Condensator. Bolinder in Stockholm sendet eine Vertikal-Maschine von 18 Pferdekraft; Aker in Christiania eine portative Horizontal-Maschine von 3 Pferdekraft. Nordamerika ist nur durch zwei Maschinen mit oscillirendem System vertreten: dieselben gehen aus der Anstalt von Tousley und Reed hervor. England hat merkwürdigerweise nur zwei fixe Maschinen gesandt, davon eine nach gewöhnlichem Watt'schen Systeme mit einem Cylinder, von Faibairn, sodann aber eine Maschine nach ganz neuem Systeme des Preußen C. Siemens in London. Das System beruht nämlich darauf: daß der Dampf, wenn er aus den Cylindern entweicht, von neuem geheizt wird und so seine ursprüngliche Wärme wieder erhält. Auf diese Weise wird natürlich eine ungeheure Ersparniß an Brennmaterial herbeigeführt. Die ausgestellte Maschine, von 40 Pferdekraft, ist in der Anstalt von Hick und Sohn in Bolton erbaut. Neben dem gewöhnlichen Dampf-Cylinder befinden sich zwei kleine Cylinder, in welche der Dampf strömt, um dort von neuem erhitzt zu werden. Der Erbauer versichert, daß sein System nicht mehr als 1 Pfund Kohlen per Stunde und zu 1 Pferdekraft erfordert; es ist das ein Sechstel des Bedarfs der übrigen Maschinen. Diese Siemens'sche Maschine ist übrigens die einzige neue Erfindung im Bereiche der Dampfmaschinen, welche die pariser Ausstellung darbietet.

Nachdem wir so die Maschinen betrachtet haben, welche die Bewegung erzeugen und geben, gehen wir zu denjenigen über, welche die Bewegung empfangen, und zwar beginnen wir mit den Maschinen, welche gewissermaßen andere Maschinen fabriziren, zu den Maschinen-Werkzeugen. Erwähnen wir zuvörderst die Dampf-Hämmer, welche zum Schmieden und Zusammenfügen der Eisenstangen für Wellen, Kolbenzapfen, Kurbeln u. s. w. dienen. Ein schweres Stück Eisen gleitet zwischen zwei vertikalen Rinnen hin; dasselbe ist an dem Schafte des Zapfens eines oben an der Maschine befindlichen Cylinders befestigt. Der Dampf hebt den Zapfen in die Höhe und drückt alsdann mit dreifacher Gewalt auf denselben. Wer wollte wohl auf den ersten Blick glauben, daß diese kolossale Eisenmasse, die mit so außerordentlicher Schnelligkeit niederfällt, mit solcher Präzision in ihrer Bewegung aufgehalten werden kann, daß man eine Nuß darunter legen kann, ohne daß davon mehr als die Schale zerbrochen wird? Die schönste Maschine dieser Art hat Egells in Berlin gesandt. Ferner zeichnen sich die ähnlichen von Gouin u. Comp. in Paris, und Schmerber u. Revollier in Thann aus.

Nicht minder bewundernswerth sind jene Riesenmaschinen, welche zum Schmieden, Bohren, Beschneiden und Durchschneiden der gewaltigsten Stücke Eisen dienen, und das ohne die geringste sichtbare Anstrengung, ohne Geräusch, mit einer Kontinuität der Arbeit, als gelte es nicht Metall, sondern weiches Holz. Betrachten wir z. B. jene Bohr-Maschine mit vier Bohrern aus der Werkstatt der Orleans-Eisenbahn; dieselbe dient zum Drehen der Lokomotivräder; oder die Bohrmaschine von Beacock in Leeds, auf welcher die zu Dampfschiffsmaschinen nöthigen eisernen Wellen gedreht werden. Auch Egells in Berlin und Calla in Paris haben dergleichen ausgestellt. Man wird von einem gewissen Schreck erfaßt, wenn man die unerbittliche, unfehlbar sichere Gewalt dieser eisernen Giganten denkt, welche ein armes Menschenkind wie eine Nuß zwischen ihren Rädern zermalmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zucker- und Kaffee-Vorräthe in den sechs Haupt-Entrepots von Europa.

Von Zucker lagern am 1. Oktober in:

	1852		1853		1854		1855	
Holland	160,000	Ctr.	85,000	Ctr.	160,000	Ctr.	65,000	Ctr.
Antwerpen	74,000	=	154,000	=	150,000	=	47,000	=
Hamburg	90,000	=	80,000	=	195,000	=	20,000	=
Triest	185,000	=	222,000	=	295,000	=	123,000	=
Havre	143,000	=	99,000	=	68,000	=	115,000	=
England	2,730,000	=	2,158,000	=	3,193,000	=	1,592,000	=
Total	3,382,000	Ctr.	2,798,000	Ctr.	4,067,000	Ctr.	1,962,000	Ctr.

	1854		1855	
Totalvorräthe am 1. Januar	2,088,000	Ctr.	2,853,000	Ctr.
Totalzufuhren bis zum 1. Oktober an denselben Plätzen	11,349,000	=	8,863,000	=
	13,437,000	Ctr.	11,716,000	Ctr.
Totalvorräthe am 1. Oktober laut obiger Tabelle	4,067,000	Ctr.	1,962,000	Ctr.
Anlieferungen also in neun Monaten .	9,370,000	Ctr.	9,754,000	Ctr.

Kaffee-Vorräthe am 1, Oktober in:

	1852		1843		1854		1855	
Holland	514,000	Ctr.	593,000	Ctr.	486,000	Ctr.	474,000	Ctr.
Antwerpen	123,000	=	90,000	=	97,000	=	89,000	=
Hamburg	150,000	=	180,000	=	195,000	=	200,000	=
Triest	76,000	=	84,000	=	69,000	=	94,000	=
Havre	70,000	=	33,000	=	27,000	=	48,000	=
England	400,000	=	356,000	=	257,000	=	210,000	=
Total	1,333,000	Ctr.	1,336,000	Ctr.	1,131,000	Ctr.	1,115,000	Ctr.

	1854		1855	
Totalvorräthe am 1. Januar	1,168,000	Ctr.	1,079,000	Ctr.
Totalzufuhren bis zum 1. Oktober an denselben Plätzen	2,604,000	=	3,109,000	=
	3,772,000	Ctr.	4,188,000	Ctr.
Totalvorräthe am 1. Oktober laut obiger Tabelle	1,131,000	Ctr.	1,115,000	Ctr.
Ablieferungen also in neun Monaten . .	2,641,000	Ctr.	3,073,000	Ctr.

Sceaux, 22. Oktober. [Schlachtviehmarkt.] Der Handel ging im Ganzen sehr schleppend, die Preise für alle Viehgattungen niedriger.

Es wurden verkauft:

Ochsen 1333 St. Fr. 1.06 — Fr. 1.40 pr. Kilo = 4 Sgr. — Pf. — 5 Sgr. 3 Pf. pr. Pfd.

Kühe 541 Stück Fr. 1.80 — Fr. 1.12 pr. Kilo = 3 Sgr. — Pf. — 4 Sgr. 2 Pf. pr. Pfd.

Kälber 396 Stück Fr. 1.20 — Fr. 1.52 pr. Kilo = 4 Sgr. 6 Pf. — 5 Sgr. 7 Pf. pr. Pfd.

Hammel 13,073 Stück Fr. 1.10 — Fr. 1.60 pr. Kilo = 4 Sgr. 1 Pf. — 6 Sgr. — Pf. pr. Pfd.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt, 22. Oktober. Der Ochsenhandel blieb gegen früher fast ohne Veränderung; beste fette Waare wurde mit 15 bis 17 Thlr. preuß. Crt. pr. 100 Pfd. bez., mittle und flaue Waare verhältnißmäßig weniger, bis zu 10 Thlr. herunter. — Am Markt waren 1330 Stück Vieh, welche bis auf 350 Stück verkauft sind; circa 60 Stück sind zum Export für England gekauft und circa 300 Stück für Tonnenschlachten.

Hammel- und Schweinehandel ohne Veränderung.

London, 22. Oktober. Die Zufuhr von fremdem Vieh belief sich vorige Woche auf 2383 Haupt Rindvieh, 7248 Hammel, 556 Kälber und 418 Schweine, davon kamen aus Bremen, Tönningen und Hamburg 1405 Stück Rindvieh. Der Markt war ziemlich reichlich versehen und für Rindvieh 2 d niedriger; Hammel nur in den besten Qualitäten unverändert, in den übrigen Sorten ebenfalls 2 d billiger; Kälber flau, Schweine gut begehrt und nicht verändert. Wir notiren:

Rindvieh	3 s 4 d — 4 s 6 d	= 4 Sgr.	4 Pf.	— 5 Sgr.	9 Pf.
Hammel	3 s 4 d — 4 s 8 d	= 4 =	4 =	— 6 =	— =
Southdowns	4 s 10 d — 5 s —	= 6 =	3 =	— 6 =	5 =
Kälber	3 s 8 d — 5 s —	= 4 =	9 =	— 6 =	5 =
Schweine	3 s 10 d — 5 s —	= 4 =	11 =	— 6 =	5 =

London, 22. Oktober. [Hopfen.] Der Markt ist flau für alle Sorten, besonders für die geringeren, welche ein paar Schillinge niedriger sind. Sussex Pockets 75—94 s. (25⅓—31¾ Thlr.), Weald of Kent 70—95 s. (23⅓—32 Thlr.), Mid u. East Kent 80—112 s. (27—37⅚ Thlr.)

---

* [Französische Cachemirs.] Eine neue Folge von französischen Cachemirs nach indischen Mustern, von den niedrigsten Preisen bis aufwärts zu den prachtvollsten Erzeugnissen der französischen Fabrik wird so eben im Haus Frainais und Gramagnac zu Paris dem Verkauf übergeben. Die Muster der Shawls sind das ausschließliche Eigenthum dieses Hauses und finden sich nur in seinen Magazinen rue Richelieu 82 zu Paris. Die Auswahlen an wollenen Shawls, Shawls von Wolle und Cachemir und Shawls von reinem Cachemir, sind äußerst reichhaltig und werden mit allen wünschenswerthen Garantien verkauft.

---

† **Breslau**, 26. Oktober. Bei geringem Geschäfte hat auch heute die matte Stimmung angehalten und die Course der Fonds und Aktien waren nur wenig verändert.

C. [Produktenmarkt.] Die Preise konnten sich heute nur sehr schwach behaupten, zum Theil erfuhren dieselben eine Ermäßigung, da der Begehr unbedeutend war.

Weizen, weißer und gelber ordin. 75—115 Sgr., mittler 124—140 Sgr., feiner gelber bis 153 Sgr., feiner weißer bis 164 Sgr. zu notiren. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler 103—105 Sgr., feinster bis 111 Sgr. — Gerste 67—72—75 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 84—92—95 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen unverändert im Werthe, Winterraps 130—155 Sgr., Winterrübsen 130—140 Sgr., Sommerrübsen 115—130 Sgr.

Für Kleesamen bleibt lebhafter Begehr bemerkbar und Preise steigern sich successive; rother nach Qualität mit 15—19⅓ Thlr., weißer mit 17—20 Thlr., feiner 22—23 Thlr. pro Centner bezahlt.

Spiritus flau, loco und pr. Oktober 15⅚ Thlr. Br., Oktober-November 15 Thlr. Br., November-Dezember 14⅚ Thlr. Br.

Zink wegen Mangel an Offerten ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 26. Okt. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z.

Eingesandt.

Da von vielen Seiten versichert wird, daß der Eingangszoll auf Reis im Zollverbande ermäßigt werden soll, erlauben wir uns in kurzen Worten zu entwickeln, wie diese Steuer-Ermäßigung im Zollverband gar keinen Nutzen haben wird. Sobald die Steuer aufhört, oder ermäßigt wird, gehen die auswärtigen größern Inhaber in Hamburg, London 2c. mit dem Preise fast eben so viel in die Höhe, als die Steuer beträgt; die Steuer geht demnach dem Zollverbande verloren und die Konsumenten haben den Reis nicht billiger. Da aber ein solcher Steuer-Ausfall durch andere Steuern wieder gedeckt werden muß, so kann es leicht kommen, daß die Konsumenten die Steuer noch später auf andere Weise aufbringen müssen. Der Konsument hat also schwerlich einen Nutzen, eher noch Schaden zu erwarten. Ein anderer Schaden trifft die größeren Inhaber von versteuerten Lägern im Zollverband, die gewiß nicht unbedeutend sind, da Reis eine billige Steuer zahlt und wenig transito gelagert wird. Wir wollen also wünschen, daß die Steuer nicht ermäßigt wird, da Niemand im Zollverbande, nur der Auswärtige Nutzen hat.

B. R.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 502 der Breslauer Zeitung.
Sonnabend den 27. Oktober 1855.

[2695] Die Verlobung meiner Stieftochter **Eugenie von Trzeschewska** mit Herrn **Rudolph v. Marck**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Jauer, 24. Okt. 1855. **v. Berg.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Hanke in Nieder-Giersdorf.
Julius Bartsch in Alt-Striegau.

[2692] Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Hermsdorf u. K., 24. Okt. 1855.
v. Berger, Kameral-Direktor.
Emma v. Berger, verw. Dr. Scholtz, geb. **Baumert.**

Als Vermählte empfehlen sich:
Adolph Sternberg.
Auguste Sternberg, geb. **Zendig.**
Breslau, den 25. Oktober 1855. [4406]

[4403] Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 12½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Henke**, von einem kräftigen Knaben, beehrt sich hiermit statt besonderer Meldung anzuzeigen: **A. Dobers.**
Breslau, den 26. Oktober 1855.

[2700] Entbindungs-Anzeige.
Die am 19. d. Mts. Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **v. Stein**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Rogoznik in Russisch-Polen, den 24. Oktober 1855.
Joseph Hordliczka.

[2693] Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Rosalie**, geb. **Danziger**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Myslowitz, den 25. Oktober 1855.
J. W. Fischer.

[4394] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag 4¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Auguste**, geb. **Jenke**, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an:
Bernhard Schroff.
Glogau, den 24. Oktober 1855.

[4404] Todes-Anzeige.
Heut Früh gegen 4 Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden in ihrem 72sten Lebensjahre, unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, die verw. Frau Major **Josephine Hellwig**, geb. **Niethammer**, was wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen. Glaz, den 25. Oktober 1855.
Die Hinterbliebenen.

[2708] Todes-Anzeige.
Die unterzeichnete Oberschlesische Landschaft hat wiederum einen Verlust zu beklagen; es verschied gestern auf seinem Rittersitze Michalkowitz, Kreis Beuthen, der Landes-Aelteste, Kreis-Deputirte und königl. Lieutenant a. D., Herr **Carl von Rheinbaben**, welcher seit einer Reihe von Jahren dem Landschafts-Collegio angehörte, und durch seine Biederkeit, so wie Herzensgüte, sich die Freundschaft seiner Collegen zu erwerben gewußt hat. Sein Verscheiden wird von ihnen aufrichtig und allseitig betrauert.
Ratibor, den 25. Oktober 1855.
Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
Graf Ballestrem.

[4396] Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr folgte sanft in ein besseres Inseits ihrem vor 2½ Monaten vorangegangenen Jubel-Gatten im 72. Lebensjahre, in Folge eines Schlaganfalles, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Stadtälteste **Clara Wache**, geb. **Heider.** Es zeigen dies tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 25. Oktober 1855.

[2698] Todes-Anzeige.
Das heute Morgen 1 Uhr erfolgte Hinscheiden unsers 7 Jahre 2 Monate alten Töchterchens **Hedwig** zeigen wir hierdurch, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.
Oesterr.-Oderberg, den 24. Oktober 1855.
Alexander Prochhaska und Frau.

[4395] Todes-Anzeige.
Mit namenlosem Schmerz zeige ich Verwandten und Freunden den am 25sten Oktober an Lungen-Tuberkeln erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau **Lina**, geb. **Müller**, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau. **Kosch.**

[4412] Todes-Anzeige.
Tief betrübt zeige ich hiermit statt besonderer Meldung Anverwandten und Bekannten an, daß meine liebe Frau **Susanna**, geb. **Zimmer**, den 26. d. M. in Kindesnöthen gestorben ist; dieselbe wird den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr beerdigt.
Trauerhaus Tauenzienplatz 14.
Um stille Theilnahme bittet:
Eduard Gotthainer, Kaufmann.

[4392] **Täglich**
Quintett-Concert
im Wintergarten.

Wein-Anzeige. [4401]
Das Commissions-Lager echter französischer Roth- und Weiß-Weine, zu billigen Preisen, Ohlauerstraße 43, ist wieder ergänzt.

Theater-Repertoire.
Sonnabend den 27. Okt. 24. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „**Die Karlsschüler.**“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Friedrich Schiller, Hr. Deetz, vom Stadt-Theater zu Wiesbaden, als Gast.)
Sonntag den 28. Okt. 25. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Die lustigen Weiber von Windsor.**“ Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von O. Nikolai.

Hilferuf!
Bei dem am 26. September d. J. Graben Nr. 7 im Hinterhause 3 Stiegen ausgebrochenen Feuer verunglückte zunächst der 59jährige Schneider **Scheller**, welcher eine Giebelstube bewohnte. Derselbe hatte mit seiner 62jährigen Ehefrau kaum so viel Zeit, um ihr Leben zu retten, indem er sich mit seiner Holzaxt ein Loch durch die gemauerte Seitenwand, welche an einen Vorderboden stieß, schlug, letztere aber durch's Fenster auf das Dach kletterte, und so mit augenscheinlicher Lebensgefahr nach einem Wäschboden gelangte, von wo sie gerettet ward. Eine bei ihnen in der Stube wohnende, 53jähr. Schuhmacher-Wittwe **Fischer** wollte ihre Betten nicht zurücklassen und kam in der Flamme um. — Es darf wohl nicht erst versichert werden, daß diese in ihrem ganzen Leben sich stets sehr mühselig, aber grundehrlich ernährenden Eheleute, welche erst vor einigen Monaten ihren letzten, 24jährigen hoffnungsvollen Sohn zur Erde bestatteten, buchstäblich Alles verloren haben, da sie barfuß und unbedeckten Hauptes in Unterkleidern flüchten mußten. Durch glaubwürdige Zeugen kann festgestellt werden, daß der ungefähre Werth des dieser Familie verbrannten Mobiliars nebst Effekten über 130 Thlr. betragen hat. Mit welchen Gefühlen diese kränklichen alten Leute bei dieser großen Theuerung dem vor der Thür harrenden Winter entgegensehen, wird Jeder zu beurtheilen vermögen, ohne in ähnlich: Lage gerathen zu sein. Möchten doch diese Zeilen dazu dienen, daß gefühlvolle Herzen sich entschließen, diesen armen, sich stets musterhaft benommenen Menschen eine kleine Gabe an Bekleidungs-Gegenständen oder Geld zuzuwenden. Selbst die allerkleinste dürfte den Gebern zum Segen gereichen und mit der rührendsten Dankbarkeit entgegengenommen werden. Vorläufig haben dieselben in einer kleinen Stubenkammer, Katharinenstraße 8, im Hinterhause 3 Stiegen, beim Obsthändler **Gregor** Aufnahme gefunden und sind daselbst zu erfragen. [2711]

Unser [2556]
Geschäfts-Lokal
befindet sich jetzt;
Ohlauerstraße Nr. 5|6
zur Hoffnung.
Gebr. Knaus.

[4391] Pensions-Anzeige.
Ein oder zwei junge Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen wollen, können noch in einer höchst achtbaren Familie gegen billiges Honorar in Pension genommen werden. Es wird in jeder Hinsicht wie für eigene Kinder gesorgt, und auf häuslichen Fleiß und eine gediegene Bildung des Charakters und Geistes hingewirkt. Adresse F. H. Nr. 4 poste restante fr. Breslau.

[2694] Offene Lehrerstelle.
Mit dem 1. Januar k. J. kann ein geprüfter Elementar-Lehrer an meiner Anstalt eine Anstellung finden. Die Uebernahme des Zeichnenunterrichts ist Bedingung. Bei freier Station werden 120 Thaler Gehalt gewährt. Auf portofreie Anfragen, denen die erforderlichen Zeugnisse beigelegt sind, werde ich die näheren Bedingungen gern mittheilen.
Ohlau, 25. Oktbr. 1855.
Dr. Richter.

Warnung. [2710]
Schulden, von einem Mitgliede meiner Familie oder von sonst Jemand ohne meine ausdrückliche Genehmigung gemacht, bezahle ich nicht.
Falkowitz p. Carlsruhe O.-S., den 24. Oktober 1855. **Rother**, Gutsbesitzer.

Beachtenswerth.
Bei dem Andrange der auswärtigen Bestellungen auf das für Brustleidende allgemein anerkannte Gesundheitsbier, welches nur von mir allein fabrizirt wird, kann ich oft beim besten Willen nicht bald effektuiren, weshalb ich die geehrten Abnehmer ergebenst ersuche, mindesten **2 Tage** vor dem Verbrauch der letzten Flaschen, mich mit ihren gütigen Aufträgen zu erfreuen. [4407]
Breslau, den 26. Oktober 1855.
Bernhard Hoff,
Brauermeister, Kupferschmiedestr. 30.

Ein Baubeamter sucht für sein Büreau einen jungen Mann, welcher sowohl im Messen als Nivelliren geübt und vollständig firm ist, auch sauber zeichnet und eine gefällige Hand schreibt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen. Den diesfälligen Bedingungen sind Zeugnisse über die geometrische Befähigung und Proben von Situationszeichnung und Schrift beizufügen. [2676]
Hierauf Reflektirende wollen ihre Anmeldungen unter L. K. C. poste restante bis zum 1. Nov. nach Leobschütz dirigiren.

[2331] **Schelhorn's**
Patent-Stahlfedern,
ganz neu, vorzüglich gut und ausdauernd, offerirt: **F. L. Brade**, am Ringe 21.

Musik-Aufführung.

Der patriotische Verein — die konstitutionelle Bürger-Ressource zu Breslau hat es sich zur Aufgabe gemacht, wie wohlthätige Institutionen überhaupt, so besonders auch die von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ins Leben gerufene und unter Höchstdesselben Protektion stehende „allgemeine Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger Preußens“ soviel als möglich durch eigne Unterstützung zu fördern, als auch — dem Wunsche des hohen Protektors entsprechend — durch öffentliches Beispiel die Theilnahme dafür in immer weiteren Kreisen anzuregen und für die Sache zu gewinnen.

Die Manen Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelm des Gerechten sind es, welche zur Unterstützung der würdigen ergrauten Krieger einladen, die mit ihren königlichen Heerführern einst den großen Gang zur ehrenden Verherrlichung und Befreiung des Vaterlandes gingen, die aber — zu kraftlos, um noch zu arbeiten, zu ehrenhaft, um zu betteln, zu verlassen, um auf sonstige Unterstützungen rechnen zu können — jetzt am Abende ihres fürs Vaterland durchwachten Lebens, gebrochenen Körpers und Herzens, als greise „Hospitaliten der Krone und des Landes“ der Hilfe und des Beistandes dringend bedürfen.

Der Vorstand des Vereines veranstaltet in dieser Absicht den **3. November d. J.**, Nachmittags 6 Uhr

eine grosse
Vokal- u. Instrumental-Musik-Aufführung
[2705] **zum Besten**
der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.

Die Unterzeichneten haben sich zur Durchführung des Unternehmens zu einem Komite verbunden, und sind bemüht gewesen, dem großen Zweck entsprechend, etwas Außerordentliches zu Stande zu bringen; es ist dies wesentlich durch die Güte und Vermittelung der königlichen Kammersängerin Fräulein Johanna Wagner, des königlichen Hof-Kapellmeisters Herrn Taubert und des königlichen Musik-Direktors Herrn Dr. Mosewius gelungen.

Fräulein Johanna Wagner hat es unter Mitwirkung anderer durch sie vermittelter Sängerinnen aus Berlin und in Verbindung mit dem königl. Hofkapellmeister Hrn. Taubert ermöglicht, daß bei der gütigen Mitwirkung der hies. verehrlichen Singakademie unter der Direktion des königl. Musikdirektors Herrn Dr. Mosewius, das klassische, unsterbliche Werk: der **Orpheus** von Gluck, Oper in 3 Akten, für's Konzert arrangirt von Taubert, unter dessen persönlicher Leitung zur Aufführung kommen kann und wird. Fräulein Johanna Wagner wird die Rolle des Orpheus singen.

Herr Kapellmeister Taubert wird seine neueste große (C-moll) Symphonie unter eigener Direktion aufführen, und Herr Konzertmeister Laub aus Weimar das große Beethovensche Violin-Konzert spielen.

Bedürfte es noch eines Anderen, als des „Orpheus“ von Johanna Wagner — durch dessen Darstellung allein dieselbe nach dem kunstrichterlichen Urtheil „die größte dramatische Sängerin“ ist, die Aufführung zu einer „außerordentlichen“ zu machen, so werden die andern klassischen Werke und der große Schlußchor aus dem Oratorium **„Paulus“** von Mendelssohn-Bartholdy dieselbe zu einem ästhetischen Ganzen würdig abrunden.

Das Orchester ist von den Herren Musikdirektoren Hesse nnd Mosewius aus den besten Kräften, gegen 100 Mann stark, zusammengesetzt. Der Saal wird der Bedeutung des Tages entsprechend dekorirt werden.

Indem sich das unterzeichnete Komite erlaubt, zur Unterstützung des Unternehmens durch lebhafte Betheiligung ergebenst einzuladen, verbindet es damit die Bemerkung, daß durch numerirte Sitzplätze und alle Nebenanordnungen Alles gethan wird, den Besuchern einen eben so bequemen als hohen Kunstgenuß zu ermöglichen.

Der Billetverkauf
zu den **Sitzplätzen** à 20 Sgr., zu den **Stehplätzen** à 15 Sgr. im Parterre und auf der Gallereie, findet statt von **Sonnabend** den 27. Oktober ab bei

Konditor **Friedrich**, Reuschestraße 7,
Max u. Komp., Ring 6,
Immerwahr, Ring 19,
Aderholz, Ring 53,
Hipauf, Oderstraße 28,
Leuckart, Kupferschmiedestraße 13,
Trewendt u. Granier, Albrechtsstraße 39,
Scheffler Ohlauerstraße 15,
C. F. Sohn, Schweidnitzerstraße 8,
G. A. Schleh, Schweidnitzerstraße 41/42,
Korn, Schweidnitzerstraße 47,
Hainauer, Schweidnitzerstraße 52,
Weigert, Ring 1, Ecke Nikolaistraße,
C. Worthmann, Schmiedebrücke 51.
Wiener u. Süßkind, Ohlauerstraße 5,

Sonnabend Früh, den 3. November, tritt der Kassenpreis von 1 Thlr. für den Sitz- und 20 Sgr. für den Stehplatz ein.

Das Komite.
Elwanger, Ober-Bürgermeister. Dr. **Baucke**, Gymnasial-Lehrer. Dr. **Böhmer**, Konsistorial-Rath. Dr. **Bobertag.**
v. Frankhen, Oberst-Lieutenant. **Friedrich**, Conditor. **Fritsch**, Kreisgerichts-Rath. **Fürst**, Stadtgerichts-Rath.
Geier, Schneidermeister. **Gerlach**, Stadtrath. **Herwarth v. Bittenfeld**, Oberst-Lieutenant. **Hesse**, Musik-Direktor.
Hofmann, Inspektor. **Koeltsch**, Stadtgerichts-Rath. Dr. **Kurnik.** **Leinsz**, Kaufmann. **Ludewig**, Stadtrath.
Mosewius, Musik-Direktor. **Partowicz**, Provinzial-Rentmeister. **v. Roux**, Stadt-Baurath. **Ruthardt**, Kaufmann.
Dr. **Sadebeck**, Professor. Dr. **Springer.** **Stenzel**, Oberlehrer. **Stephan**, Lehrer. **Studt**, Baurath.
v. Uechtritz, Stadtgerichts-Rath. Dr. **Wissowa**, Gymnasial-Direktor. **Zäschmar**, Buchhändler.

Die **chirurgisch-augenärztliche Poliklinik** der hiesigen königl. Universität wird **von jetzt ab** außer Sonntag **täglich Früh 9 Uhr** im Operationssaal des Krankenhospitals zu Allerheiligen abgehalten und haben demgemäß chirurgische Augen-, Ohren- und Hautkranke, namentlich auswärtige, eine Viertelstunde vorher daselbst pünktlich sich einzufinden. Für **alle Patienten** sind Berathung und operative Hilfe unentgeltlich, **Unbemittelte** genießen auch **freie Arznei** und können sich bei **plötzlichen Unglücksfällen** an die Unterzeichneten wenden.
Breslau, den 26. Oktober 1855. Prof. **Dr. Middeldorpf**, Direktor.
[2703] **Dr. G. Joseph**, Secundärarzt, Reuschestr. 21.

Israel unter der Zahl 62.
Die Selbst-Offenbarung der Welt, beim Schweigen der Offenbarung Jehovah's. (Dan. 9, 26.)
[4409] Hof-Kirche, Sonntag den 28. Okt., Nachm. 5 Uhr.

Heute, Sonnabend den 27. Oktober, erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:
Nr. 41 des Gewerbeblattes.
Inhalt: Bresl. Gewerbeverein: Zweite allgem. Versammlung. Geschäftliches. Demonstrativer Vortrag des Dr. Schröter. Prüfung der Schlesischen Waschmaschine. Vergleichung von Chamottsteinen. Fournirmaschine. Gießbare Holzmasse. Pariser Denkmünze. — Breslauer Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, Jahresbericht. — Gasbeleuchtung, Schluß. — Patente. — Gewerbegesetzliches. — Fragekasten. — Reinigung des Honigs. Gießbares Schmiedeeisen. Champagnerbereitung. Schwarzer Anstrich für Holzschuhe. Siebartig durchlöchertes Glas. Preisaufgaben. Für Nagelfabrikanten. [2696]

Bekanntmachung.
Die Aktionäre der **Schlesischen Gebirgs-Zuckerraffinerie** zu Hirschberg in Schl. haben in ihrer letzten General-Versammlung die Liquidirung der Fabrik beschlossen, und wird beabsichtigt, solche im Ganzen und in ihrem nach den Prinzipien der Neuzeit eingerichteten Betriebe mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen und Utensilien zu veräußern.
Die Bedingungen des Verkaufes, sowie nähere Auskunft können bei dem Direktor, Kaufmann Lampert, in der Fabrik in Erfahrung gebracht werden.
Passiva sind nicht vorhanden. Die Uebernahme der außenstehenden Forderungen und der Vorräthe wird nicht zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, sondern bleibt einer Vereinbarung vorbehalten. Hirschberg in Schl., den 3. Oktober 1855.
Die zur Liquidirung Bevollmächtigten:
Müller, Justizrath, Vorsitzender. **Ed. Bettauer**, Kaufmann.
Kettler, Post-Direktor. **C. B. Kuntze**, Kaufmann. **C. Molle**, Kaufmann.
H. Schlesinger, Bankier. **Gustav Scholtz**, Kaufmann. **C. Troll**, Kaufmann.
C. Vogt, Kaufmann. **Lampert**, Direktor. [2163]

[878] **Bekanntmachung.**
Behufs Verdingung des Landfracht-Transports der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot an die königl. Truppen 2c. zu versendenden Tuche und Bekleidungs-Gegenstände auf 3 Jahre, und zwar vom 1. Jan. 1856 bis incl. 31. Dez. 1858 ist ein Termin auf
den 5. November d. J.
im Büreau desselben, Dominikanerplatz 3 anberaumt.
Die Annahme der versiegelten Submissions-Offerten findet nur am Terminstage in der Stunde von 10 — 11 Uhr Vormitt. von den kautionsfähigen Interessenten selbst, oder deren Bevollmächtigten statt, welche auch der Punkt 11 Uhr erfolgenden Eröffnung derselben beizuwohnen haben. Nächstdem wird event. zum Lizitations-Verfahren übergegangen, welches um 12 Uhr Mittags geschlossen wird. Die dieser Entreprise zu Grunde liegenden Bedingungen können während der Amtsstunden in dem gedachten Geschäftslokal eingesehen werden.
Breslau, den 24. Oktober 1855.
Königl. Montirungs-Depot.

Auktion. Montag den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebde. am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und einem Flügel-Instrument, versteigert werden. [2709]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[2706] **Nachlaß-Auktion.**
Dienstag, den 30. Oktbr. Vormittags von 9 Uhr, werde ich Harrasgasse 6 zwei Treppen, den Nachlaß der
Zwirnhändlerin Dorothea Logar,
bestehend in
Zwirn, Wolle, Bändern, wollenen Hauben, zwirnenen u. baumwollenen Strümpfen und dergl. einigen Möbeln, Kleidungsstücken, Betten 2c.
öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kom.

Anzeige. [4400]
Ein ¾ Billard, fast neu, ist billig zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 43.

[876] **Steckbrief.**

Der ungefähr 40 Jahr alte Kaufmann **Samuel Peierls** von hier, von mittler Größe, untersetzter Statur und braunem Kopfhaare, ist des betrüglichen Bankeruts verdächtig und hat sich von Glaz entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen. — Es werden alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Inspektion abliefern zu lassen. — Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit zugesichert. — Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalt des Peierls Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen. — Die Bekleidung des Peierls kann nicht angegeben werden.

Glaz, den 22. Oktober 1855.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Untersuchungsrichter **Felscher.**

Die beim Neubau des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars und Graf von Schlabrendorf'schen Waisenhauses erforderlichen **Tischler-Arbeiten**, im Gesammtbetrage von circa 2150 Thlr., sollen auf dem Wege der Licitation öffentlich ausgeboten werden. Demzufolge ist auf

Montag den 12. November d. J. des Morgens zwischen 10 und 12 Uhr ein Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch vom 9 Novbr. ab die betreffenden Bedingungen, Zeichnungen, Auszüge aus den Anschlägen und gefertigten Probestücke einzusehen sind.

Eine Caution von 350 Thlr. muß von Jedem der Bietenden am Termine selbst nachgewiesen werden, weshalb nur cautionsfähige und selbstständige Meister hiermit zur Licitation aufgefordert werden. [879]

Steinau a. d. O., den 23. Oktober 1855.
Der königl. Wasser-Bau-Inspektor **Versen.**

Die beim Neubau des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars und Graf von Schlabrendorf'schen Waisenhauses erforderlichen **Schlosser-Arbeiten**, im Gesammtbetrage von pptr. 1500 Thlr., sollen im Wege der Licitation öffentlich ausgeboten werden. Demzufolge ist ein Termin auf

Montag den 12. November d. J. Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch vom 9. November d. J. an die Anschläge, Bedingungen und gefertigten Probestücke eingesehen werden können. [880]

Steinau a. d. O., den 23. Oktober 1855.
Der königl. Wasser-Bau-Inspektor **Versen.**

Die beim Neubau des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars und Graf von Schlabrendorf'schen Waisenhauses erforderlichen **Glaser-Arbeiten**, im Gesammtbetrage von circa 650 Thlr., sollen im Wege der Licitation öffentlich ausgeboten werden. Demzufolge ist ein Termin auf

Dinstag den 13. November d. J. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, woselbst am Tage des Termins auch die Anschläge und Bedingungen eingesehen werden können. [881]

Steinau a. d. O., den 23. Oktober 1855.
Der königl. Wasser-Bau-Inspektor **Versen.**

Die beim Neubau des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars und Graf von Schlabrendorf'schen Waisenhauses erforderlichen **Anstreicher- und Maler-Arbeiten**, im Gesammtbetrage von circa 700 Thlr., sollen im Wege der Licitation öffentlich ausgeboten werden. Demzufolge ist ein Termin auf

Dinstag den 13. November d. J. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr anberaumt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst auch gleichzeitig die Bedingungen und Anschläge eingesehen werden können. [882]

Steinau a. d. O., den 23. Oktober 1855.
Der königl. Wasser-Bau-Inspektor **Versen.**

Offener Lehrer-Posten.

Bei der hiesigen evangelischen Elementar-Schule soll die achte Lehrerstelle sofort besetzt werden. Qualificirte Bewerber können sich bei uns baldigst melden. Gehalt jährlich 150 Rthl. [877]

Ohlau, den 24. Oktober 1855.
Der Magistrat.

Schles. Waschmaschine.

Von dem Erfinder oder nach dessen Angaben verfertiget — nicht die unter ähnlichen Benennungen ausgebotenen mangelhaften Nachbildungen — sind Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe des Herrn E. B. Krüger zur Schau gestellt, und nimmt dieser Herr Bestellungen darauf entgegen.

Gewaschen wird mit diesen Maschinen Ring Nr. 56 im ersten Stock Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 11 Uhr Morgens. [2054]

Zwei Uhrmacher-Gehilfen,

mit Werkzeug versehen, finden in Oberschlesien auf längere Zeit Kondition. Frankirte Briefe unter J. W. übernimmt zur Beförderung und giebt mündlich Auskunft: Herr F. Gräser in Breslau, Herrenstraße Nr. 18. [4312]

Für Destillateure,

best geglühte, sowohl grob als auch fein gemahlene **Lindenkohle** empfiehlt: [3546]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Elegante Ofenvorsetzer,
„ **Feuergeräthschafts-Ständer,**
„ **Feuergeräthschafts-Garnituren,**
Kohlen-Kasten,
empfehlen billigst: [4411]

Georgi u. Bartsch.

Frischen Dorsch,

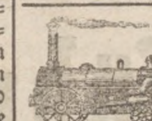
Zander und Schellfisch empfing und empfiehlt: [4408] **Gustav Rösner,**
Fischmarkt 1 u. Wassergasse 1

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der bisher um 6¼ Uhr Morgens von Breslau abgegangene Tages-Personenzug wird vom 1. November d. J. ab erst um 7 Uhr Morgens dortselbst abgehen, die Zwischenstationen ¾ Stunden später, als der Fahrplan besagt, berühren, und um 4¾ à 5 Uhr Nachmittags in Berlin eintreffen. Berlin, den 24. Oktober 1855. [2697]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.





Die Abfahrtzeiten der Schnell- und Personenzüge auf der Wilhelms- (Kosel-Oderberger) Bahn sind vom 1. November d. J. an folgende:

A. In der Richtung von Kosel nach Oderberg.

1. Schnellzug:	Abfahrt von Kosel	8 Uhr 40 Min.	Morgens.
	„ „ Ratibor	9 „ 18 „	„
	Ankunft in Oderberg	9 „ 45 „	„ zum Anschluß
	nach Wien, Olmütz, Preßburg, Pesth, von Berlin, Breslau, Krakau und Warschau.		
2. Personenzug:	Abfahrt von Kosel	5 Uhr 54 Min.	Abends.
	„ „ Hammer	6 „ 19 „	„
	„ „ Ratibor	6 „ 48 „	„
	„ „ Krzizanowitz	7 „ 7 „	„
	„ „ Annaberg	7 „ 24 „	„
	Ankunft in Oderberg	7 „ 30 „	„ zum Anschluß
	nach Wien, Olmütz, Preßburg, Pesth, Brünn, Prag und Triest, von Breslau und Krakau.		

B. In der Richtung von Oderberg nach Kosel.

1. Schnellzug:	Abfahrt von Oderberg	4 Uhr 24 Min.	Nachm.
	„ „ Annaberg	4 „ 32 „	„
	„ „ Krzizanowitz	4 „ 44 „	„
	„ „ Ratibor	5 „ 9 „	„
	„ „ Hammer	5 „ 31 „	„
	Ankunft in Kosel	5 „ 54 „	„ zum Anschluß
	nach Neisse, Krakau, Breslau, Berlin rc., von Wien, Brünn, Olmütz, Pesth, Preßburg rc.		
2. Personenzug:	Abfahrt von Oderberg	6 Uhr 26 Min.	Morgens.
	„ „ Annaberg	6 „ 35 „	„
	„ „ Krzizanowitz	6 „ 48 „	„
	„ „ Ratibor	7 „ 15 „	„
	„ „ Hammer	7 „ 43 „	„
	Ankunft in Kosel	8 „ 10 „	„ zum Anschluß
	nach Neisse, Krakau, Warschau und Breslau, von Wien, Prag, Brünn, Olmütz, Pesth, Preßburg rc.		

Vollständige Fahrpläne sind in unseren Billet-Expeditionen mit 6 Pf. pro 1 Exemplar käuflich, und ist der Ertrag zum Besten der Beamten-Pensions-Kasse bestimmt.

Ratibor, den 23. Oktober 1855. [2664] **Das Direktorium.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich aus dem vor circa 50 Jahren gegründeten Geschäft, das ich seit 1. November 1849 mit meinem Sohne **Julius Gumpertz** gemeinschaftlich unter der Firma

D. H. Gumpertz u Sohn

geführt habe, wegen vorgerückten Alters ausgeschieden bin. — Mein Sohn **Julius Gumpertz** hat das Geschäft mit allen Aktivis und Passivis übernommen und wird dasselbe unter der bisherigen Firma unverändert für seine alleinige Rechnung fortsetzen.

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen ergebenst dankend, bitte ich noch, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen. **D. H. Gumpertz.**

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Anzeige meines Vaters, erbitte ich mir als alleiniger Inhaber der Handlung unter der unveränderten Firma

D. H. Gumpertz u. Sohn

auch ferner das bisher geschenkte Vertrauen, welches zu bewahren ich stets bemüht sein werde.

Züllichau, Oktober 1855. [2701] **Julius Gumpertz.**

Winter-Saison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino**, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von **Garbe** und **Koch** in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2324]

Zu Ausstattungen empfiehlt die

Neusilber-Fabrik
von
Henniger & Co.,
Schweidnitzer-Straße Nr. 52,

ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Waaren, unter Garantie der Haltbarkeit, als:

Eßlöffel, à Dzd.	2½— 6 Thlr.	**Zuckerdosen**, à St.	3½— 9 Thlr.
Theelöffel, à Dzd.	1 — 3 „	**Präsentirbretter**, à St.	1⅓—15 „
Gemüselöffel, à St.	20 Sgr. 2 „	**Gläseruntersätze**, à Dzd.	3½— 6 „
Terrinenlöffel, à St.	1 — 3 „	**Flaschen-** dgl.	6 —10 „
Tischmesser und Gabel, à Dzd. Paar	6 —12 „	**Plattmenagen**, à St.	4⅙— 8½ „
Dessert dgl.	4 — 8 „	**Messerbänke**, à Dzd.	2 — 3 „
Austernmesser, à Dzd.	4½ „	**Tafelleuchter**, à Paar	3 — 5 „
		Spielleuchter, dito	2¼— 4 „

sowie von Neusilber galvanisch versilberte Gegenstände in großer Auswahl. [2702]

☞ Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig verschönernd und erfrischend einwirkende ☞ **Gebrüder Leder**'sche **balsamische Erdnußöl-Seife** ☜ ist à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend zu haben bei **Theodor Ferber**, Albrechtsstr. 11. [2704]

Meine **Marmor-Schneide-Anstalt** ist von der Kl. Feldgasse Nr. 10 nach der Sandvorstadt **Sterngasse Nr. 1** (rother Hirsch) verlegt, worauf ich meine geehrten Kunden, um Verwechselungen vorzubeugen, aufmerksam mache. Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager fertiger Denkmäler, Tischplatten rc. und Rohmaterial in Marmor und Sandstein; alle Arbeiten zu Bauten und häuslichen Zwecken werden von mir auf das Prompteste ausgeführt. [4330] **G. Laverdure.**

Die giesmannsdorfer Preßhefen-, Getreide-, Spiritus-, Rum- und Sprit-Niederlage [2143]

befindet sich jetzt **Karls-Straße Nr. 41.** **Carl Friedenthal.**

Im Verlage von **Basse** in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau vorräthig** in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Schulze, die **Weintraubenkur.** Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung der Weinbeeren gegen viele hartnäckige Krankheiten, namentlich: Ruhr, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Milzkrankheiten, Magenkrampf, Magenentzündung, Hypochondrie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibesöffnung. Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herzkrankheiten und Scharbock. Preis: brosch. 10 Sgr.

Metzner, die **sich selbst belehrende Köchin**, oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Eine gründliche Anweisung, alle Arten von Speisen, als: Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke rc. in sehr kurzer Zeit und schmackhaft bereiten zu lernen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Mit Abbildungen. Preis: brosch. 17½ Sgr. [2711]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein neues gut assortirtes Lager zu den solidesten jedoch festen Preisen von **gebleichter Leinwand und Creas** 6/4, 6½/4, 8/4, 12/4 breit; **Weben und Bielefelder Leinwand; Tisch- und Handtücher-Zeuge** in Damast, Jacquard und Schachwitz; **bunte Züchen- und Inlet-Leinwand, bunten Drillich** zu Unterbetten; **Shirting, Cambrics, Jaconnets, Batist, Nanzock, Gardinen und Gardinen-Mousseline.** 6/4, 8/4, 10/4, 12/4, 14/4 breite weiße **Rouleaux-Kattune und bunte Rouleaux. Weiße Bettdecken, Pique-Barchente, Wallis, fertige Wäsche rc.** Briefliche Aufträge werden prompt effektuirt. Auch werden **zu Ausstattungen die Näharbeiten** auf das sorgfältigste ausgeführt.

Heinrich Adam,

[2595] **Schweidnitzerstraße 50.**

Offerten von **Schafschwingel, Raigras, Honiggras, Knaulgras** und **Kümmel**, unter Angabe des billigsten Preises inklusive Emballage franko Breslau, des Quantums und der Zeit der Lieferung erbitten

[2683] **Schröder u. Schaeffer** in **Breslau.**

[4398] **Offene Lehrstellen.**

An der mit dem 2. Januar 1856 unter der Direktion des Herrn Dr. **Wilhelm Freund** zu eröffnenden israelitischen Gemeindeschule zu Gleiwitz sind noch nachfolgende Lehrämter definitiv zu besetzen:

1) das **Lehramt des Hebräischen** in den drei oberen Klassen,
2) das **Lehramt der Mathematik** und der **Naturwissenschaften** in den drei oberen Klassen, und
3) das **Elementar-Lehramt** in der ersten Vorbereitungsklasse.

1. Erfordernisse für das Lehramt des Hebräischen sind; a) gründliche, auf genügende Weise dokumentirte **biblische** und **talmudische** Gelehrsamkeit; b) das **Zeugniß der Reife** bei der Abiturienten-Prüfung; c) ein mindestens dreijähriges **Universitäts-Studium**; und d) das Zeugniß der **befriedigend bestandenen Lehrer-Prüfung.**

2. Für die zweite Lehrstelle sind erforderlich: a) ein mindestens dreijähriges akademisches **Studium der Mathematik** und der **Naturwissenschaften**, und b) die **Facultas docendi** in den genannten Fächern für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen.

3. Für das **Elementar-Lehramt** ist erforderlich: a) das Zeugniß des **Gymnasialbesuches** bis mindestens zur Tertia oder der vollständigen Vorbereitung in einem Lehrerseminar; b) das Zeugniß der befriedigend bestandenen **Elementar-Lehrer-Prüfung**; c) Elementarkenntniß des Hebräischen, der **Musik** und des **Zeichnens**; und d) eine mehrjährige **amtliche Thätigkeit** an einer größeren Elementarschule.

Die gedachten Lehrämter sind sämmtlich öffentliche; die Anstellung lebenslänglich und mit einem ausreichenden Gehalte dotirt.

Anmeldungen für diese Stellen, unter Beifügung ausführlicher Curricula vitae und sämmtlicher Zeugnisse, sind spätestens bis zum 25. November d. J. an die Schul-Kommission zu Händen des Unterzeichneten einzusenden.

Gleiwitz, den 24. Oktober 1855.
L. Hahn.

Gardinen-Verzierungen

empfingen so eben in den neuesten geschmackvollsten Dessins:

Georgi u. Bartsch,

Ohlauerstr. 77, 3 Hechte. [4410]

Ein sehr gut gelegenes Handlungs-Lokal nebst Hofraum, Remise und Keller, sich zu jedem Geschäft eignend, ist zu vermiethen.

Näheres Messergasse Nr. 13 bei Herrn Kaufmann **Tandler.** [4399]

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. Oktober ladet ergebenst ein: [4413]
Hillmann, Kleine-Groschengasse 17, 18.

Das ½-Loos Nr. **77,892**a, 4. Klasse 112. Lotterie ist dem Spieler desselben abhanden gekommen und wird daher vor dessen Ankauf gewarnt.

Gleiwitz, den 25. Oktober 1855.
Fränkel,
[2690] königl. Lotterie-Einnehmer.

[4397]

Prima
Apollo-Kerzen,

das Pack 10 Sgr., in allen Größen,
weiß **Scheiben-Wachs**, Pfd. 18 Sgr.
„ „ **Stearin**, Pfd. 13 Sgr.
bei

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstr. 4, im grünen Adler.

Eine große Partie Dünger-Kalk und Kalkasche wird aus Mangel an Platz, der Scheffel zu 3 Sgr. verkauft: Ohlauer-Straße 43. Die Abfuhr kann auch per Oder geschehen. [4402]

Telt. Dauer-Rübchen,
Magdeb. Sauerkohl,
Glazer Kernbutter,
Gebirgs-Preiselbeeren

empfiehlt: **Gustav Sperlich,**

[4405] Ohlauerstr. 17, im goldn. Baum.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 26. Oktober 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	154—165	96	76	„
Gelber dito	143—150	93	67	„
Roggen . . .	109—111	105	102	„
Gerste . . .	70— 73	67	65	„
Hafer . . .	41— 42	37	35	„
Erbsen . . .	94— 96	90	88	„
Raps . . .	152—154	145—135		„
Rübsen, Winter-	142—145	138—132		„
dito Sommer-	126—131	123—114		„

Kartoffel-Spiritus 15% Thlr. Br.

25. u. 26. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''48	27"7'''74	27"6'''07
Luftwärme	+ 7,6	+ 5,8	+ 11,2
Thaupunkt	+ 2,6	+ 3,5	+ 4,6
Dunstsättigung	65pCt.	82pCt.	57pCt.
Wind	SW	SW	S
Wetter	meist heiter	trübe	heiter.

Breslauer Börse vom 26. Oktober 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		109 5/12 B.
Poln. Bank-Bill.		81 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		91⅝ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	100 11/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ G.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	108 7/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¼ B.
dito dito	3½	92½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	91¾ G.
	4	100¼ B.
dito neue	4	100¼ B.
dito Litt. B. . .	3½	94 5/12 B.
dito dito		
Schl. Rentenbr.	4	95 1/12 B.
Posener dito	4	94 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	90¼ B.
dito neue Em.	4	90¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 G.
Oester. Nat.-Anl.	—	71 11/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	133 G.
dito neue Em.	4	117½ G.

Freib. Prior.-Obl.	4	90 5/12 G.
Köln-Minden . . .	3½	164¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53⅚ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	156¾ G.
Mecklenburger .	4	59¾ B.
Neisse-Brieger .	4	71½ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¼ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	211¾ G.
dito Lt. B.	3½	179¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	90 7/12 G.
dito dito	3½	79 7/12 G
Rheinische	4	108⅜ B.
Kosel-Oderb. . .	4	174½ G.
dito neue Em.	4	146¼ B.
dito Prior.-Obl	4	90 11/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151¾ B. dito 2 Monat 150⅓ B. London 3 Monat 6, 20⅙ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ G.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 25. Oktober 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1280 Br., Berlinische 300 Br., 290 Gl. Borussia 80 Gl., 80 etw. bez. Colonia 950 Br. Stettiner National- 120½ Br., 119½ Gl. Schlesische 103 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122 Gl. Braunschweigische Litt. A. 125¼ Br. Weimarische Litt. A. 109½ Br., 109½ bez. Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 109 Br. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 111 Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 131 Gl. Eschweiler (Concordia) 102 Gl.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.